Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 2.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt".

Nr. 106. Mittwoch, den 9. Mai 1906. 17. Jahrgang.

Die Schwäche der „starken" Regierungen.

E. B. Das liberale „Daily Chronicle" brachte in seiner Nummer vom 30. April eine Illustration, deren Studium unseren Gewaltigen in Staat, Gemeinde und Unternehmerkonsortium nicht schaden könnte.

Das Bild trägt die Ueberschrift: „Am Vorabend des Arbeitertages" und ist in zwei Hälften geteilt. Auf der einen Seite zeigt es John Bull als Polizisten, wie er, den Filzpelz neben sich, gähnend aufsteht und sagt: „Na, ich muß mich doch Anstands halber wenigstens auf der Straße sehen lassen." Auf der anderen Seite aber steht ein französischer Militär am Schleifstein und wetzt mit ersichtlichem Eifer seinen Säbel.

Diese Gegenüberstellung kennzeichnet nicht nur in zutreffender Weise die Situation, wie sie am Vorabend des Weltfeiertages der Arbeit in England und Frankreich sich mit Bezug auf die geistige Verfassung der Polizei darstellte, sie kennzeichnet zwei ganze Regierungssysteme, zwischen denen unsere Herrschenden zu wählen haben.

In Frankreich herrscht seit Generationen bei den an die Herrschaft gelangenden Politikern die Sucht, als „starke Regierung" — „gouvernement fort" — zu erscheinen. Jedes Ministerium will sich in irgend einer Weise als Retter des Vaterlandes, wenn nicht gleich als Retter der Gesellschaft aufspielen. Und jedes Ministerium, welches einen Anlaß zu solcher Staatsretterei unbenutzt vorübergehen läßt, wird von Rivalen als Ministerium der Schwächlinge verhöhnt. Gegen diesen, meist furchtbar dummen Vorwurf zeigt sich die Mehrheit der französischen Politiker in einer Weise empfindlich die wirklich lächerlich ist. Es ist dieselbe Denkart, die französische Politiker bis in die äußerste Linke der Parteien hinein noch immer an der Unsitte des politischen Duells festhalten läßt. Ihr ist auch das Konzentrationsministerium Sarrien-Clemenceau-Briand zum Opfer gefallen. Seine militärischen und politischen Vorbereitungen zum 1. Mai zeigten es von jenem Jakobinergeist erfüllt, der immer etwas zu unterdrücken braucht, der immer das Bedürfnis fühlt, irgend jemand die starke Faust — la main forte — zu zeigen.

Und das Resultat? Nun, unterdrückt ist worden. Man hat Haussuchungen vorgenommen, man hat verhaftet, man hat Köpfe blutig geschlagen, und man schreitet jetzt zu Ausweisungen von Ausländern — alles Dokumentierungen einer „starken" Regierung. Aber alles Vorgänge und Handlungen, die der Republik zur höchsten Unehre gereichen und die Massen indifferent ihr gegenüber machen müssen, ohne doch den Haß der reaktionären Klassen gegen sie im geringsten abzuschwächen. Ihnen genügt diese Art Schutz nicht, die in nutzlosem, das Proletariat bloß erbitterndem Dreinhauen besteht.

Denn, daß das ganze Polizei- und Militäraufgebot am 1. Mai nutz- und zwecklos war, liegt klar zu Tage. Nicht der geringste Zweifel daran kann bestehen, daß die Ordnung in Paris am 1. Mai sehr viel größer, von Schlägereien mit der Polizei sehr viel weniger zu berichten gewesen wäre, wenn diese und das Militär, statt sich demonstrativ vorzudrängen, sich gar nicht in Trupps gezeigt hätte.

Warum ist der 1. Mai in London ohne jeden störenden Zwischenfall verlaufen?

Man muß nicht denken, daß es in London an revolutionär gestimmten Sozialisten fehlt. Die ältere und gerade in London stärkere der beiden sozialistischen Fraktionen Englands ist durchaus radikal, London beherbergt viele Anarchisten und Revolutionäre aus aller Herren Länder. Alle diese feiern den 1. Mai. Seit Wochen wurde in den Londoner sozialistischen Klubs und Gewerkschaften für die Maifeier agitiert und der Maiumzug vorbereitet, und es war vorauszusehen, daß er dieses Jahr größer sein würde, als seine Vorgänger. Wer aber nun eine besonders lebhafte Polizeitätigkeit daraufhin erwartet hätte, würde schwer enttäuscht worden sein. Es wäre übertrieben zu sagen, daß die Londoner Polizei sich absolut nicht um die Sache kümmerte. Für unvorherzusehende Zwischenfälle hat man sich wahrscheinlich auch im Zentralamt der Londoner Polizei bereit gehalten. Aber man tat es in aller Stille, ließ das Publikum nichts merken, und vermied jede Störung der Demonstration, jede Reizung der Demonstrierenden. Ihnen gegenüber trat die Polizei nur als Verkehrspolizei und nicht als politische Behörde auf, und zwar als Verkehrspolizei, die sowohl für den freien Verkehr des Publikums, als auch für den ungehemmten Marsch der Demonstration sorgte; auf Wunsch der Demonstrierenden die Straßen, durch welche sie zu marschieren wünschen, für die Zeit der Demonstration vom Wagenverkehr frei hält. Sie arbeitet auf Grund einer Verständigung über die Auswahl der Straßen 2c., die ja bei solchen Dingen unvermeidlich ist, Hand in Hand mit der selbstgewählten Polizei — das sind die Ordner — der Demonstrierenden. So ist es bisher stets gewesen, so ist es sicher auch diesmal gewesen, und so konnte die Maidemonstration in London, wo der Zug der Arbeiter mit seinen vielen roten Fahnen und mit Plakaten, die ein deutsches Ordnungsgemüt bis zur Siedehitze erregt hätte, vom Victoria Ufer nach dem Hyde Park durch einen Teil der elegantesten Viertels von London marschieren, ohne daß, wie es im Bericht des „Vorwärts" heißt, auch nur der geringste unliebsame Zwischenfall sich abspielte.

Ein Gegenstück zum Bild des „Daily Chronicle" bietet ein Vergleich der Streikstatistik Englands und Deutschlands. Während die Streikstatistik Deutschlands seit einer Reihe von Jahren beständig wachsende Zahlen aufweist, zeigt umgekehrt die Streikstatistik Englands in derselben Zeit beständig fallende Ziffern. Oberflächlich Urteilende haben daraus geschlossen, daß die englischen Gewerkschaften im Verkommen begriffen sind. Aber das ist ein ganz falscher Schluß. Wie der letzte Wahlkampf in England gezeigt hat, geht durch die dortige Arbeiterbewegung ein durchaus frischer Zug. Die englischen Gewerkschaften haben unzweifelhaft ihre Fehler, die Abnahme der Streiks hat jedoch sehr wenig damit zu tun. Sie ist vielmehr die naturgemäße Folge der Tatsache, daß mit vereinzelten Ausnahmen das englische Unternehmertum den Herrenstandpunkt insoweit aufgegeben hat, als es die Gewerkschaften als die berufenen Sachwalter der Arbeiter anerkennt, mit ihnen bei Lohnstreitigkeiten 2c., ohne weiteres verhandelt, in sehr vielen Fällen im Verein mit ihnen ständige gewählte Lohnkommissionen eingerichtet hat, bei denen beide Parteien in gleicher Stärke vertreten sind, und denen jeder Lohnstreit unterbreitet wird, ehe man hüben oder drüben zum äußersten schreitet. Sie haben in langer Erfahrung begreifen gelernt, daß die Politik der „starken Regierung" eine sehr kostspielige und überaus zweifelhafte Sache ist.

Und die Moral?

Wir sind im Erziehungswesen längst dahinter gekommen, daß nicht derjenige der beste Erzieher ist, der beständig schreit und mit dem Stock aufschlägt, sondern derjenige, der es versteht, die Ruhe zu bewahren und ohne Strafen auszukommen. So ist es auch mit den Regierenden in der Politik und im Wirtschaftsleben. Hinter dem anscheinend starken Auftreten steckt oft die größte innere Schwäche.

So lange es Regierungen gibt und wo es Regierende gibt, haben sie zwischen diesen zwei Prinzipien zu wählen: das Prinzip des gouvernement fort — der gepanzerten Faust — und das Prinzip des vernünftigen Entgegenkommens. Weder mit dem einen noch mit dem andern wird man es heute fertig bringen, den Drang der Arbeiterklasse nach Emanzipation, diesen gewaltigen Kulturfaktor zu ersticken. Was zur Wahl steht, ist nicht die Tatsache, sondern die Form des gesellschaftlichen Umwandlungsprozesses. Die kleine Gruppe der Arbeitervertreter im englischen Parlament setzt doch so viel durch, daß viel stärkere sozialistische Fraktionen in anderen Parlamenten mit einem gewissen Neid auf sie blicken. Und doch steht von allen Bourgeoisien der Welt wahrscheinlich die englische dem Fortgang der sozialen Entwickelung am ruhigsten ins Auge.

Mögen diejenigen etwas daraus lernen, die sich am 1. Mai verproviantierten und Revolver kauften.

Ich bekenne.

Die Geschichte einer Frau.

Von Clara Müller-Jahnke.

30] (Nachdruck verboten.)

Ich betrog meine Mutter. Und konnte keine Reue darüber empfinden. Meine Sinne waren erwacht und drängten mich mit elementarer Gewalt in die Arme des Mannes. Ja, meine Sinne, welche verlangten, daß ich ganz Eins mit ihm würde, forderten von mir auch den gleichen Glauben, den er bekannte. Kein Bedürfnis meines Geistes trieb mich an, seine Bücher zu lesen, seine Himmel zu ersehnen, nur eine zwingende Forderung des Gefühls. „Nicht mir zu Liebe sollst Du Deinen Glauben wechseln," so schrieb er mir in einem seiner heimlichen, viele, viele, eng beschriebene Seiten umfassenden Briefe, „ich werde Dich auch lieben, wenn Du bleibst, so wie Du bist."

Und dennoch betrieb er diesen Glaubenswechsel mit all seiner Kraft. Hat er sich selbst betrogen, als er jene Worte an mich schrieb, oder sind sie nur ein kühner Schachzug gewesen?

„Nicht Dir zu Liebe will ich katholisch werden, sondern aus Liebe zu Dir."

Das war meine Antwort und ich glaube fest, daß es die Antwort war, die er erwartet hatte.

Nun folgte ein reger Briefwechsel. Vincenti unterwies mich in den Lehren seiner Religion, und mein liebendes Herz bot alle in der Weibesseele ruhende Mystik auf, um sich in diese dunklen Tiefen zu versenken. Der Weihrauchnebel umwogte mich und legte sich süß und betäubend auf meinen Verstand.

Zuweilen freilich drang ein Lichtstrahl durch den blauen Dunst dieser mystischen Stimmungen, ohne daß ich wußte, von wo er kam. So erinnere ich mich, daß eines Tages, als ich eine seiner brieflichen Abhandlungen über die Verwandlungslehre studierte, ein plötzliches Lachen in mir aufstieg, daß ich zu Tinte und Feder griff und ohne alle Umschweife die eine Frage niederschrieb: „Und glaubst Du wirklich an diesen blauen Dunst?" Darauf erhielt ich einen Brief voll flammenden Zornes. Ich fühlte Peitschenhiebe auf mich niedersausen. Und in der heißen Angst, ihn verlieren zu können, hab' ich die Hand geküßt, die mich schlug, hab' ich die Zähne aufeinander gebissen und mich mit fanatischer Inbrunst an all' diese Wunder, Seligkeiten und Sinnlichkeiten aufs Neue dahingegeben.

Das ging bis tief in den Februar hinein. Und als wir uns ein halbes Jahr fast nicht gesehen hatten, da schlug uns trotz aller geistigen und geistlichen Bindemittel die gesunde, natürliche Sehnsucht in roten Flammen über dem Kopfe zusammen. „Wir müssen uns sehen", schrieb er, „wir müssen sprechen über die heiligsten und tiefsten Dinge."

Unter dem Vorwande, entfernte Verwandte besuchen zu wollen, bin ich zu ihm gefahren, mitten durch die Schneeberge hindurch, die sich mit Elementargewalt gegen die fauchende Maschine stemmten und schließlich doch dem von Menschengeist erdachten, von Menschenhand geformten Ungeheuer weichen mußten.

Mein Lieb, soll ich Dir meine Empfindungen auf dieser Fahrt zu schildern versuchen? — Ich war kein schutzbedürftiges Kind, das seinem Verhängnis ahnungslos entgegenging. Ich wußte ganz genau, was ich tat. Und tat es doch, von einem wilden Trotz gestachelt, von einer unsichtbaren Hand vorwärts gestoßen. . . . .

Als der rote Lichtschein der Station, auf der Vincenti mich erwartete, in mein Coupeefenster fiel, schüttelte ein Schauer mich von Kopf bis zu Fuß; ich hatte die klare Empfindung, daß ein Unabwendbares da draußen stand und den Riegel von der Tür stieß. Ich fühlte einen Eishauch über meine Schläfen gehen. Das Feuer in mir war plötzlich erloschen; eine kalte, grausame, lüsterne Neugier kroch mir durch die Adern. Das war nicht mehr ich, die Wilma: dies blasse, willenstrotzige Weib, das durch die eisbereiften Fenster in die Winternacht starrte, das war eine völlig Fremde, die lachend in ein sicheres Verderben ging. Ich stand dicht neben ihr und beobachtete jeden Zug ihres gespannten Gesichts, jedes Zucken ihrer fiebernden Seele mit einer dämonischen, eiskalten Wißbegierde.

Und diese Begierde blieb. Sie war in mir, als ich an seiner Seite im knirschenden Schnee durch die prachtvolle Vollmondnacht dem weltverlorenen Städtchen zuwanderte, das wir zum Orte unserer Begegnung erwählt. Kalt wie das Mondlicht flirrte sie in mir, als in dem verschwiegenen Hotelzimmer der Mann, all' seiner priesterlichen Würde vergessend, den brutalen Arm um die zitternde Beute schlang. — sie war in mir und wirkte derart lähmend und überwältigend auf meinen gesunden Willen ein, daß jede Widerstandskraft erlosch, wie die Glut in mir erloschen war. Ich studierte den Menschen in ihm und in mir — mit einer unheimlichen Gespanntheit. Ich studierte, während mein Ohr seine kosenden Worte trank, während ich in einem plötzlichen Gefühl des Widerwillens seine Hand von meinem Herzen stieß. Ich studierte mich selbst.

Kaum aber, daß er mich verlassen hatte, so sprang ich empor in rasender Hast, warf mit kraftvoller Hand den Riegel vor die Tür und stand nun mit nackten Füßen mitten in dem großen, kahlen, kalten Zimmer — und lachte — lachte — lachte —, bis mir die Tränen über die Wangen liefen, bis ein seltsames Schluchzen aus meinem Herzen brach, das, über die höhnisch verzerrten Lippen huschend, mit meinem Gelächter zu einem grellen, gebrochenen, unerhörten Laut verschmolz. . . . .

* * *

Das war der schwerste Teil meiner Beichte, das Geständnis, daß ich mich nicht aus Liebe hingegeben habe, sondern unter einem seltsamen Bann, in einer Art von Suggestion. Von jenem Moment an wußte ich, daß ich ihn nie geliebt, daß ich an all' seine Heiligtümer nicht eine Stunde lang geglaubt, — und dennoch, Du... heuchelte ich ihm auch fernerhin Liebe, kniete vor seinen Göttern und hielt ihm die Treue.

Warum nur?

Das war ein tiefes, schreckhaftes Rätsel für mich in jenen dunklen Tagen. Heut, in Deinem Lichte, liegt auch über diesen Tiefen Klarheit.

Die Liebe liebte ich, die ich nicht kannte. Ich glaubte mich „gefallen", und die grausamen Morallehren der Gesellschaft, in der ich erzogen war, spukten in meinem überreizten Gehirn. Dem Manne, dem ich einmal angehört, dem mußte ich treu sein, wenn ich nicht ein verlorenes oder verdorbenes Geschöpf werden wollte. Ich war auf einen Schlag in eine furchtbare Abhängigkeit geraten. Und so versuchte ich's denn mit all' den angeborenen Künsten des Weibes, mir die Liebe meines Herrn zu erhalten. Auch mein ganzer „Glauben" war, abgesehen von vereinzelten dunklen Augenblicken, in denen die Verzweiflung mich packte, nur ein Kokettieren mit dem Manne.

Dabei fühlte ich seine Brutalität, fühlte, daß ich die Macht über ihn verloren hatte, ganz und gar.

Und nun forderte er von mir. Forderte, daß ich fromme Lieder „dichten" sollte. Er begann mit meinem Talent für seine Kirche zu rechnen.

So ward ich sein Geschöpf. Er sagte mir das schonungslos, — während er mich mit Liebkosungen überhäufte.

Und ich wehrte ihm nicht mehr. Ich war ihm verfallen

So ohne alle Kraft war ich, daß selbst meine Tränen versiegten.

Und als ich ihm die Hand zum Abschiede gereicht, als sich die bretterne Scheidewand zwischen uns geschlossen hatte, ging ein tiefes Aufatmen durch meinen Körper. Ein Gefühl des Freiseins durchschauerte mich.

Mit einer Lüge ging ich von ihm; und lange Jahre hindurch sollte mein Leben eine einzige, qualvolle Lüge sein.

* * *

Durch tiefen Schnee kam ich vom Bahnhof heim. Eine seltsame Schwere lag in meinen Gliedern, so dumpf, so drückend, daß meine Stapfen im Schnee mir absonderlich groß und tief erschienen. Meine Mutter empfing mich mit überströmender Zärtlichkeit. Sie hatte sich nach mir gesehnt, hatte sich geängstigt um mich.

„Eine körperliche Angst hab' ich ausgestanden, Wilma. Wenn ich Dich nicht so gut aufgehoben gewußt hätte, wäre ich Dir nachgefahren!"

Trotz ihrer Krankheit, ihrer Schwäche, trotz der Härte des Winters!! Du gutes, ahnungsreiches Mutterherz! — Und ich belog sie wiederum, indem ich ihr von den in Bärnstein genossenen Vergnügungen erzählte, während ich in Wirklichkeit nur einen Tag lang auf der Rückfahrt bei meinen Verwandten verweilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Der Reichstag

will durchaus fertig werden. Die Zöllner und Sünder wollen ihre 2500 Mark pro Kopf partout noch vor Pfingsten schlucken. — In rasender Eile werden die Paragraphen der Zigarettensteuervorlage durchgehetzt. Die um Ballestrem ließen unsere Genossen Geyer, v. Elm und Molkenbuhr reden und drückten durch das plumpe Gewicht ihrer Stimmen die schier unglaublichen, kleinlichen, peinlichen, schikanösen Bestimmungen durch, die St. Bureaukratius ausgebrütet hat und aus deren jeder der Schutzmannshelm hervorguckt. Selbstredend stimmte diese kapitalistische Interessenvertretung auch unseren Antrag auf Entschädigung der nach Inkrafttreten des Gesetzes brotlos werdenden Zigarettenarbeiter und -Arbeiterinnen nieder. Laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind — oder laßt sie Dienstmädchen werden: so klang es aus den Reden des Nationalliberalen Held und des frommen Zentrums-Jäger. Die freisinnigen Mannesseelen schwiegen sich aus: nur der Polengraf Mielezinski trat mit anerkennenswerter Wärme für unseren Antrag ein. Der Finanz-Stengel war natürlich auch dagegen. In Deutschland entschädigt man schwerreiche Standesherren für die Aufhebung ungerechter Steuerprivilegien, aber nicht blutarme Arbeiterinnen, deren Existenz der Steuerfiskus im Bunde mit der Mamelukenmehrheit des Reichstages vernichtet. — Nach Erledigung der Zigarettenvorlage kam der blühende Blödsinn des Frachturkundenstempels zur Verhandlung. Kurz und bündig legte Genosse Lipinski den ablehnenden Standpunkt unserer Fraktion dar. Die Freisinnigen bekämpften ebenfalls die neue Verkehrsschöpfung, bezweifelten aber in ihrer ballestremfrommen Schlaffheit nicht einmal die Beschlußfähigkeit des Hauses, als ihr — natürlich abgelehnter — Antrag auf Zurückverweisung an die Kommission zur Abstimmung kam. — Am Dienstag kommen die Fahrkarten an die Reihe.

* * *

Im Anschluß an diese Mitteilungen wird noch aus Berlin gemeldet: „Im Senioren-Konvent des Reichstages machte der Präsident Graf Ballestrem Mitteilung darüber, daß er mit dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Grafen Posadowsky, über die weitere Zeiteinteilung in der Geschäftsführung des Reichstages verhandelt habe. Die Verbündeten Regierungen legen besonderen Wert darauf, daß außer dem Etat auch noch die Militärpensionsgesetze vor den Ferien erledigt werden. Das Budget muß vor Ablauf des Notgesetzes, also vor dem 31. d. M., erledigt werden; da noch einige Entschließungen des Bundesrates notwendig seien, müsse es der Reichstag bis zum 30. d. M. fertigstellen. In diesem Falle würde dann am 30. d. M. der Reichstag bis zum 13. November vertagt werden und in der weiteren Session zunächst bis Mitte Dezember die noch rückständigen Vorlagen aufzuarbeiten haben.“

Ueberchinesische Gerechtigkeit. Im östlichen Lande des Zopfes ist es Brauch, im Verbrecher nicht allein den Verbrecher, sondern auch seine Sippschaft abzustrafen. Im westlichen Lande des Zopfes, unserm namentlich mit Gerechtigkeit reich gesegneten Vaterlande, ist folgerichtiges Denken die Hauptsache und man sagt sich daher im Forum, daß nicht allein die Blutsverwandtschaft eines armen Sünders, sondern auch alle, von denen anzunehmen ist, daß sie sich eines Tages mit ihm unter irgendwelchen Umständen seelenverwandt fühlen könnten, die Untat des Einen in dessen harter Bestrafung mitzubüßen haben.

Als die Hamburger Arbeiterschaft am 17. Januar gegen die Wahlentrechtung protestierte, machten sich etliche Marodeure der göttlichen Weltordnung die Gelegenheit zu nutze und plünderten Läden in der von Sicherheitsmannschaften entblößten Stadtgegend.

Der „Schovenstehlprozeß“, der sich an diese Plünderungen knüpfte, brachte dem Wunsch mancher Volksfeinde auf Entdeckung irgend welchen Zusammenhangs der Sünder mit der Sozialdemokratie keine Erfüllung. Es wurde konstatiert, daß keinerlei Ausschreitungen hätten vorkommen können, wenn die Schutzleute auf ihrem Posten geblieben und nicht zur Rettung des Vaterlandes abkommandiert worden wären.

Blieb das Mühen auf Entdeckung eines Zusammenhanges mit der Sozialdemokratie also umsonst, so sollte wenigstens das Wort „wir sind allzumal Sünder“ eine selbst dem Bibelkundigen staunenswerte Auslegung finden.

In seinem Plaidoyer sagte der Ober-Staatsanwalt Irmann:

Wenn Sie heute bestrafen, so strafen Sie die nicht Gefaßten mit. Zeigen Sie, meine Herren Geschworenen, durch eine strenge Auffassung der Sachlage, daß es Ihnen bitter ernst ist um die Anwendung der bestehenden Gesetze; fällen Sie Ihren Spruch so, daß es dem Gerichtshof möglich ist, die Angeklagten mit der ganzen Schwere des Gesetzes zu treffen, damit eine tatsächliche Sühne für die verletzte Ordnung eintritt. Bedenken Sie, daß Furcht das beste Erziehungsmittel ist. Den agitierenden Elementen müsse ein heilsamer Schreck in die Glieder fahren, damit sie es sich in Zukunft zweimal überlegen, ähnliche Szenen herbeizuführen. Milde gegen Aufrührer und Landfriedensbrecher ist nicht am Platze, das verträgt sich nicht mit dem Zweck des Staatswesens. Schärfste Anwendung der Gesetze ist erforderlich, damit der bestehende Staat und die gesellschaftliche Ordnung geschützt werden. Lassen Sie sich nicht durch Milde dazu verführen, die Angelegenheit unter einem falschen Gesichtswinkel zu betrachten. Die Angeklagten tragen hier ein so gesittetes Wesen zur Schau, das in diametralem Gegensatz steht zu ihren Taten. Lassen Sie sich durch das jetzige Benehmen der Angeklagten nicht täuschen. Gleichfalls bitte ich Sie, kein Gewicht auf das gute Leumundszeugnis, das vielen Angeklagten ausgestellt wird, und auf die Unbestraftheit der meisten zu legen.

Konsequent ist das Verlangen des Staatsanwalts, aber doch nicht konsequent genug. Wenn einmal andere Leute, die „nicht gefaßten“ nämlich, hätten mitgestraft werden sollen, so hätte es sich gebührt, die eigentlich Mitschuldigen in der heutigen Ordnung und ihren blindwütigen Interessenten zu suchen. In der Anklagerede wie sie war, hat der Vertreter der Staatsgewalt einfach das Chinesentum übertrumpft. Hätte er ein wenig konsequenter gedacht, so würde er zu Schlüssen gekommen sein, die für die Interessenten der Ordnung von heute gar verfänglich gewesen wären. Freilich hätte er sich dann auch sagen müssen, daß mit einer harten Bestrafung der armen Schächer, die auf der Anklagebank waren, wenig getan wäre. Daher fand der Staatsanwalt in der wirklichen Konsequenz wohl ein Haar und ließ es beim Ueberchinesentum in der Gerechtigkeit bewenden.

Die Polizeitaten gegen die Russen lassen die bürgerliche Presse nicht recht zur Ruhe kommen. Kein Wunder. Es ist zwar nichts Seltenes, daß die preußische Polizei Verräter wirbt, um politische Parteien des Landes auszukundschaften. Dutzende Fälle sind von der sozialdemokratischen Presse veröffentlicht worden, aus denen sich ergab, daß Polizeibeamte organisierten Sozialdemokraten ein paar Silberlinge boten, damit sie das schnödeste Verbrechen tüten sollten, dessen der Mensch fähig ist. Aber der nationale Sinn der nationalen Presse betätigte sich bei solchen Gelegenheiten derart, daß er mit Eleganz über die polizeilichen Vorbereitungen hinweghuschte und höchstens über die Ungeschicklichkeit der Behörden etliches bahermurmelte. Es ist nach neupreußisch-nationalem Sitten-Kodex offenbar anständiger, einen Deutschen behördlich zu verleiten, daß er an Deutschen Verräterdienste übe, als einen Russen zu gleichem Tun und Treiben zu bewegen. So schlimm die Anklagen sind, die Bebel gegen die Polizei erhoben hat, so tritt die Schwere der Tat diesmal doch gegen die an der Sozialdemokratie versuchten Handlungen zurück. Die Behörde kann sich in diesem Fall mit Verlegenheitsfloskeln von nationalen Interesse herausreden, die nun einmal überall Spionendienste notwendig machten, und so entschuldigen, daß an dem russischen Kaufmann nach dem Rezept „Friß Vogel oder stirb“ gehandelt worden ist. Solche Verlegenheitsworte sind selbstverständlich erbärmliche Sophismen; aber der Polizeikampf gegen die Sozialdemokratie ist einmal von derartiger moralischer Beschaffenheit, daß selbst sie der Arbeiterbewegung gegenüber nicht verfangen.

Vor dem Ausland seinen Schimpf zeigen, ist immer mißlich. Seit den Tagen, wo Ehren-Putkamer in der Schweiz lustig darauf loswühlen ließ und wo in Zürich mit preußischem Polizeigelde die anarchistische Freiheit gedruckt wurde, ist schlimmeres nicht dagewesen. So muß denn in der bürgerlichen Presse der noch nicht verlumpte Teil sich zum Tadel aufschwingen.

In dem Organ der bürgerlichen Demokratie, der „Frankfurter Zeitung“ haben wir bis jetzt allerdings noch nichts finden können, was auf eine Verurteilung der Landesverratssache zu deuten wäre. Nur die Ausweisungen im allgemeinen beschäftigen das Blatt:

Wie vollziehen sich denn diese Ausweisungen? Es erfolgt eine allgemeine Order, dann werden die polizeilichen Listen durchgesehen, und wer nach seiner Herkunft als aus dem bedenklichen Lande stammend erkannt wird, der verfällt der trockenen Guillotine, der Ausweisung. Man macht nicht einmal den Versuch, festzustellen, ob der Auszuweisende irgendwie politisch hervorgetreten ist oder nicht, ob von ihm irgendwie eine imaginäre Gefahr für Staat und Gesellschaft zu erwarten ist oder nicht, es genügt, daß er Russe, Pole oder Jude ist, um ihn mit dem Landesverweis zu bestrafen. So ist man nicht allein in Berlin, sondern auch in der Provinz vorgegangen, nicht bloß gegen Neuzugezogene, sondern gegen jahrelang Ansässige, gegen Leute, die sich eine sichere wirtschaftliche Existenz gegründet hatten, und ebenso gegen Leute, denen von ihren Arbeitgebern das allerbeste Zeugnis ausgestellt wurde. Bebel hat seinerseits dafür Beweise erbracht, die auch jene stutzig machen müssen, welche geneigt sind, hier an revolutionäre Gefahren zu glauben, da solche gewiß nicht von steinalten Kinderfrauen zu befürchten wären. Es geht nicht mehr an, daß diese ganze Materie dem freien Ermessen der Polizei anheimgestellt wird, hier erwächst vielmehr den fortschrittlichen Parteien eine neue, dankbare Aufgabe: Regelung des Fremdenrechtes.

Die „Kölnische Volkszeitung“, das Organ des rheinischen Zentrums, ist eines der wenigen bürgerlichen Blätter, die Bebels Spezialanklage gegen die Berliner Polizei, die Aufforderung zum Landesverrat betreffend, aufgreifen!

Mag man nun auch über die Rechtslage streiten — das kann jedenfalls niemand, der den Bericht über die gestrige Reichstags-Verhandlung gelesen hat, in Abrede stellen, daß das Schweigen der Regierung ein schwerer, politischer Fehler war. Die Regierung hat geschwiegen, und so gehen die schweren Anklagen des Abg. Bebel unwidersprochen ins Land hinaus. Die öffentliche Meinung, die bisher geneigt war, die Klagen der sozialdemokratischen Presse, deren Unzuverlässigkeit so oft erwiesen wurde, für unbegründet oder mindestens für starke Uebertreibungen zu halten, muß nun, so lange keine amtliche Klarstellung erfolgt, dem Eindruck unterliegen, daß in diesen Klagen doch mehr Wahrheit stecke, als der Regierung angenehm sei. Besonders bedenklich wäre es auch in Anbetracht unseres Verhältnisses zu Rußland, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Berliner Polizei einen russischen Staatsangehörigen zum Landesverrat veranlassen wollte, ihm zu diesem Zwecke einen falschen Paß ausgestellt und in einer falschen Urkunde bescheinigt habe, daß er nicht Jude, sondern Christ sei. Eine solche Behauptung sollte doch nicht eine Stunde unwiderlegt bleiben!

Auch die „Breslauer Zeitung“ findet ein Haar in dieser empörenden Handlung:

Es ist ein altes Kapitel, daß das an keine geordnete Rechtsprechung gebundene Ermessen der Polizei auf dem Gebiet der Ausweisungen auch politisch korrumpierend wirkt. Einen neuen Fall dieser Art, der, wenn er wahrheitsgemäß vorgetragen ist, geradezu ungeheuerlich wäre, hat Herr Bebel vorgebracht. Ein russischer jüdischer Kaufmann soll durch die Drohung mit der Ausweisung angestiftet worden sein, Landesverrat zu verüben, und die Polizei soll ihm, um es ihm zu erleichtern, falsche Urkunden ausgestellt haben. Die Darstellung Bebels enthält jedoch so viele innere Unwahrscheinlichkeiten, daß wir annehmen, es hat wieder jemand die Leichtgläubigkeit Bebels mißbraucht.

Solche Hoffnungen werden immer ausgesprochen, wenn die Sozialdemokratie Triumphe feiert, aber sie werden ständig getäuscht. Es ist zwar, wie wir schon Sonntag mitteilten, von einer „Richtigstellung“ im Abgeordnetenhause die Rede, aber was dort gesagt wird, verfängt nun einmal nicht. Von Königsberg her ist die Mamage zu groß.

Unsere Parteipresse ist selbstverständlich mit Worten scharfer Verurteilung nicht karg. In der Mannheimer „Volksstimme“ finden wir folgendes Urteil:

„Wir kennen die politischen Gesinnungen jenes Mannes nicht, an dem die Herren von der politischen Polizei vergeblich ihre Künste versucht haben. Aber wir können uns wohl denken, daß dieser Mann ein leidenschaftlicher Revolutionär, ein entschiedener Feind des Zarismus und seiner Knechte gewesen sein, daß er dem offiziellen Rußland tausendmal Tod und Verderben gewünscht haben mag, daß er aber dennoch, oder vielmehr gerade deshalb entrüstet die Rolle ablehnt, die ihm preußische „Treu und Redlichkeit“ zugemutet hatte. Es ist etwas anderes, in der Geheimdruckerei, mit dem verbotenen Flugblatt oder selbst mit den Waffen in der Hand die offiziellen Mächte seines Vaterlandes zu bekämpfen, als sich verkleidet mit gefälschten Papieren im Auftrage einer fremden Macht ins eigene Land zu schleichen und Festungen auszuspionieren. Das erste ist die Handlungsweise eines Ehrenmannes, das zweite die eines Schurken. Preußen aber jagt die Ehrenmänner Rußlands von seiner Schwelle, wenn sie nicht Schurken in preußischen Diensten werden wollen. Wahrlich, wir müssen uns schämen, daß wir unter solchen Zuständen leben — auch vor Rußland!“

Der Rücktritt des preußischen Kultusministers Studt wird in der liberalen Presse gefordert. Man hegt die vage Hoffnung, daß in Sachen des Schulgesetzes sich derselbe Vorgang wiederholen werde, der 1892 zum Sturz des Ministers Zedlitz führte.

Den nationalliberalen „Münch. Neuest. Nachr.“ wird geschrieben, das dieser Tage im Abgeordnetenhause verbreitete Gerücht, das Gesetz werde schließlich gegen die Stimmen des Zentrums, der Nationalliberalen und Freisinnigen fallen, erscheine nicht recht glaubhaft. Vermutlich werde das Kompromiß geflickt, der Kultusminister wird auf dem Altar des Vaterlandes geopfert, die Berufung der Rektoren verbleibt den Städten und die Nationalliberalen verhelfen dann mit der Rechten dem Gesetz zur Annahme.

Es scheint denn doch bei der gegenwärtigen Parteikonstellation wirklich wenig Aussicht vorhanden zu sein, daß das Hoffen der Liberalen in Erfüllung gehe. Aus welchen Gründen sollte das zentrumsfreundliche Regiment den Liberalen aus einer Verlegenheit helfen?

Mannhaftigkeit der Mollusken.

In Berlin hielt der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei am Montag eine Sitzung ab, über deren Verlauf gar komische Dinge berichtet werden. Nachdem mitgeteilt worden, daß zu der Sitzung aus allen Teilen des Reiches zahlreiche Vertreter anwesend waren und zu wichtigen Tagesfragen Stellung genommen wurde, heißt es weiter: Nach Erstattung geschäftlicher Mitteilungen durch den General-Sekretär Breithaupt gab der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Bassermann, ein umfassendes Bild über die allgemeine politische Lage. In den Erörterungen des Zentralvorstandes über die Beziehungen zu den anderen politischen Parteien stand die Reichstagswahl in Darmstadt-Gr.-Gerau und die Haltung der „Vereinigten Liberalen“ im Vordergrund. Es wurde einstimmig eine Resolution gefaßt. Der Zentralverband fordert die Parteifreunde im Lande auf, jedem Kandidaten der freisinnigen Vereinigung solange ihre Stimme zu versagen, bis diese Partei genügende Sicherheit dafür bietet, daß sich ihre Anhänger einen derartigen Verrat an der liberalen Sache nicht wieder zu schulden kommen lassen werden. Dann wandte sich die Beratung dem Schulunterhaltungsgesetz zu. Nachdrücklich betonte Abg. Dr. Friedberg, daß die Haltung der Kommissionsmitglieder der nationalliberalen Fraktion bei Ablehnung des § 40 und des ganzen Gesetzes nicht etwa aus taktischen Gründen, sondern aus der tiefen und unerschütterlichen Ueberzeugung hervorgegangen sei, daß das Selbstverwaltungsrecht in Sachen der Schulverwaltung nicht geschmälert werden dürfe. Es gelangte eine Resolution zur Annahme: Der Zentralvorstand spricht der nationalliberalen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses seine ungeteilte Zustimmung zu der festen und klaren Haltung aus, welche ihre Kommissionsmitglieder in der Frage des Schulunterhaltungsgesetzentwurfes, zuletzt noch durch Ablehnung des § 40 in seiner gegenwärtigen Gestalt betätigt haben. Der Zentralvorstand beschloß dann noch die Abhaltung eines Delegiertentages in diesem Jahre; die Wahl des Ortes bleibt den Entschließungen des geschäftsführenden Ausschusses vorbehalten.

Der Bericht muß Heiterkeit wecken, schon soweit das Wort vom Verrat an der liberalen Sache darin vorkommt. Heuchelei ist nun einmal die Tugend bürgerlicher Weltanschauung; anders wäre es notwendig gewesen, sich im nationalliberalen Lager daran zu erinnern, daß das ganze Verhalten dieser Partei vom Tage ihres Bestehens an, nichts anderes gewesen ist, als ein einziger Verrat an der liberalen Sache. Und die Froschmollusken-Breinatur dieser Mannesseelen redet von Verrat in einem Falle, wo zufällig einmal etliche Linksliberale versucht haben, dem liberalen Prinzip Achtung zu verschaffen. Der nationalliberalen Mannhaftigkeit wird dann die Krone aufgesetzt im Gestammel vom Selbstverwaltungsrecht, das in Preußen geschützt werden müsse. Wo haben Nationalliberale dem Selbstverwaltungsrechte Geltung verschafft, als es nötig gewesen wäre, bei der Verweisung von Sozialdemokraten aus Schuldeputationen zum Beispiel? Die Begriffe Nationalliberalismus und nichtswürdige Heuchelei decken sich.

Im Abgeordnetenhause wurde am Montag die Sekundärbahnvorlage der Budgetkommission überwiesen, nachdem noch mehrere Stunden hindurch lokale Wünsche geäußert worden waren. Dann beschäftigte sich das Haus mit Kommissionsberichten über Anträge aus dem Hause. Der Antrag des Abg. v. Schenckendorff (nl.) auf Förderung des Handfertigkeitsunterrichts sowie der Antrag des Abg. Eickhoff (frs. Vp.) auf Gewährung von pensionsfähigen Zulagen an die Direktoren der sechsklassigen höheren Lehranstalten wurden auf Antrag der Budgetkommission der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, während ein Antrag Brütt (fk.) auf Einstellung von Mitteln in den nächstjährigen Etat zur Reorganisation des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Kiel zur Erwägung überwiesen wurde, der Rest der Sitzung wurde mit der Erledigung von Positionen ausgefüllt. Als Material wurden der Regierung überwiesen eine Petition um Einschränkung des Schlafstellenwesens und um vollständige Sonntagsruhe in Gewerbebetrieben, sowie eine andere um Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts in den Schulen. Durch Uebergang zur Tagesordnung wurde erledigt eine Petition von Badeanstaltsbesitzern in Berlin gegen die Errichtung von städtischen Volksbadeanstalten über das Bedürfnis hinaus. Am Dienstag steht die freisinnige Interpellation wegen der Mehrkosten beim Umbau des königlichen Schauspielhauses und die Beratung der Novelle zum Einkommensteuergesetz auf der Tagesordnung.

Die Diätenvorlage des Reichstages hat durch die Kommissionsbeschlüsse folgende Form erhalten:

§ 1: Die Mitglieder des Reichstages erhalten a) freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen, sowie b) während des Kalenderjahres — vorbehaltlich der Bestimmungen im § 3 — aus der Reichskasse eine Aufwandsentschädigung von insgesamt 3000 Mark, die am 1. Dezember, 1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April mit je 400 Mark und am Tage der Vertagung oder Schließung des Reichstags mit 1000 Mark zahlbar wird. (Das weitere wie Vorlage.) §§ 2 und 3 blieben unverändert mit einer Ausnahme in § 2. Hier wurde das Bußgeld wegen Fehlens von 30 auf 20 Mark herabgesetzt.

§ 4 lautet: Die näheren Bestimmungen über die Art der Nachweisung der Anwesenheit des Mitgliedes im Reichstag erläßt der Präsident. Von ihm wird auch die Entschädigung für jedes Mitglied des Reichstags auf Grund von Anwesenheitslisten, in die sich während der Sitzung der Abgeordnete einzutragen hat, festgesetzt und angewiesen. Wer bei namentlichen Abstimmungen fehlt, gilt im Sinne dieses Gesetzes für den betreffenden Sitzungstag auch dann für abwesend, wenn er sich in die Listen eingetragen hat.

§ 5: Ein Mitglied des Reichstags, welches während der Tagung des Reichstags in seiner Eigenschaft als Mitglied einer anderen politischen Körperschaft Vergütungen bezieht, muß diese von der fälligen Entschädigungsrate in Abzug bringen. Die einem Mitgliede einer anderen politischen Körperschaft während der Dauer der freien Fahrt auf den Eisenbahnen gezahlten Eisenbahnfahrkosten sind von der Aufwandsentschädigung abzuziehen. Die näheren Bestimmungen über die von den Mitgliedern des Reichstags abzugebenden Erklärungen werden von dem Präsidenten des Reichstags getroffen.

Der Rest (Verbot der Verzichtleistung, Zahlung an die Ehefrau im Todesfalle, Entschädigung für die laufende Session, Inkrafttreten) blieb unverändert.

Zur Frage der Hausindustrie und Heimarbeit wird der Presse aus Stuttgart gemeldet: „Wie schon im vorigen Jahre auf Veranlassung des Grafen Posadowsky zur Vorbereitung der Einführung der allgemeinen Krankenversicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden in einigen besonders bemerkenswerten Bezirken der preußischen Provinzen Rheinland, Westfalen und Sachsen, des bayerischen Regierungsbezirks Oberfranken, des Königreichs Sachsen und des Herzogtums Sachsen-Meiningen Erhebungen an Ort und Stelle über die Lage der Hausindustrie und der Heimarbeiter veranstaltet wurden, so sollen in diesem Jahre in gleicher Weise Erhebungen in Süddeutschland stattfinden. Die erste Erhebungsweise hat am 30. April in Württemberg begonnen. Beteiligt an ihr waren die Geheimen Oberregierungsräte Dr. Kaufmann und Koch, sowie Regierungsrat Dr. Pähler im Reichsamt des Innern, dazu von Württemberg Regierungsdirektor von Scharpff. Die Reise ging zunächst in den Oberamtsbezirk Balingen, wo die in der Trikotweberei und Endschuhmacherei bestehende Heimarbeit der Industrieorte Ebingen, Tailfingen und Oestmettingen. Die Heimarbeiter wurden dabei nach ihren Lohnverhältnissen, nach der Arbeitszeit, der Mitarbeit von Familienangehörigen, nach ihrer gesamten wirtschaftlichen Lage und Lebenshaltung usw. befragt. Am 1. Mai kam dann die Heimarbeit der Messerschmiede und chirurgischen Instrumentenmacher sowie der Schuhmacher in Tuttlingen an die Reihe, wo in gleicher Weise verfahren wurde. Die Kommissare besichtigten dort auch je einen Fabrikbetrieb der Feinmechanik und der Schuhmacherei. Darauf begaben sie sich nach Spaichingen und besuchten dort einige hausgewerbetreibende Schuhmacher und eine Anzahl Mundharmonikamacher. Von Spaichingen aus wandte sich die Reise dann einigen Orten zu, in denen für Mundharmonikafabriken und Kartonnagefabriken gearbeitet wird. Der letzte Tag galt Schramberg und seiner Uhren- und Strohhut-Hausindustrie. Gestern sind dann die Kommissare des Reichsamts des Innern in die bayerische Pfalz weitergereist".

Die Veröffentlichung der Waldenburger Bekenntnisse, mit denen wir im gestrigen Leitartikel dem Unternehmertum eine kleine Ueberraschung bereiteten, wird bis jetzt nur in der katholischen „Schlesischen Volkszeitung" erwähnt. Das Zentrumsblatt meint, nachdem es die Schriftstücke abgedruckt hat:

> An der Echtheit dieser Schriftstücke ist wohl nicht zu zweifeln. Wir sind dem „günstigen Winde", der sie in die Oeffentlichkeit getragen hat, dankbar. Da die Anschauung des Geheimrats Kirdorff vom Herrn Bergwerks-Direktor Pistorius in Waldenburg ausdrücklich zu der seinigen gemacht wird, werden die dortigen katholischen Arbeiter wissen, woran sie in Zukunft sind. Wir glauben, daß es auch ohne „Unterstützung" von dieser Seite ganz gut gehen wird.

Auf den Hinweis auf unseren Leitartikel, daß gewisse katholische Unternehmer um keinen Deut besser über katholische Gewerkschaften denken als die Herren Kirdorff und Pistorius — auf diesen Hinweis geht das Zentrumsblatt klüglicherweise nicht ein.

Deutsche Preßfreiheit. Jüngst war der Redakteur Genosse Thiele angeklagt wegen eines Artikels im „Volksblatt für Halle", für den Redakteur Genosse Molkenbuhr verantwortlich gezeichnet hatte. Molkenbuhr, als Zeuge geladen, verweigerte vor dem Schöffengericht die Aussage, infolgedessen gegen ihn ein Zeugniszwangsverfahren schwebt. Am Sonnabend war nun der Berichterstatter Genosse Ebeling ebenfalls vor dem Schöffengericht angeklagt wegen eines Gerichtsartikels, für den Redakteur Genosse Däumig verantwortlich gezeichnet hatte. Ebeling lehnte die Verantwortung auf Grund des § 20 ab und Redakteur Däumig als Zeuge geladen, übernahm die Verantwortung mit dem Hinweise, auf weitere Fragen keine Auskunft geben zu wollen. Die klagende Partei versuchte nun durch Vernehmung mehrerer Zeugen nachzuweisen, daß Ebeling der Verfasser jener Gerichtsnotiz gewesen sein müsse, da er in jener Gerichtsverhandlung gesessen und an einem Tische geschrieben habe. Das Gericht sprach Ebeling frei, da durch seine Anwesenheit im Gerichtssaal nicht nachgewiesen sei, daß er der Verfasser der Gerichtsnotiz sei.

Der Nachfolger Budde's. Der Präsident der Eisenbahndirektion Köln, Breitenbach, ist auch nach der „Post" zum Minister der öffentlichen Arbeiten als Nachfolger des verstorbenen Ministers von Budde ernannt worden. Seine Ernennung wird offiziell erst in einigen Tagen bekannt gegeben werden.

Nachträgliches zur Mensurdepesche. Aus Wien wird offiziös berichtet: „In Hofkreisen wurde gestern bekannt, daß Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef am 6. Juni in Wien einen Besuch abstatten werde. Kaiser Wilhelm werde mit großem Gefolge kommen, denn es handelt sich um einen offiziellen Besuch von politischer Bedeutung. Man geht mit der Annahme nicht fehl, daß der Besuch der Initiative des deutschen Kaisers entspringt und daß beide den Wunsch hegen, nach den politischen Vorgängen, die sich seit Algeciras abgespielt haben, von neuem die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses zu dokumentieren. Dies wird auch dadurch kund getan, daß der Chef des deutschen Generalstabes, Graf Moltke, einige Tage vorher nach Wien kommen wird, um im Gefolge des Kaisers Franz Josef den Manövern in Bruck an der Leitha beizuwohnen."

Wie ist doch die Zeitung so interessant! Der „Berliner Lokal-Anzeiger" schreibt: „Ein Geschenk der Kaiserin an die Kronprinzessin in Gestalt eines zierlichen Babykorbes ist vor einigen Tagen im Marmorpalais abgeliefert worden." — Der „Berliner Lokal-Anzeiger", die „gelesenste Zeitung Deutschlands", ist offiziös und auch die hier wiedergegebene wichtige Nachricht wird aus dem offiziösen Lager stammen. Den offiziösen Schmocks muß jegliches Gefühl für Schicklichkeit fehlen. Anders würden sie nicht mit gleichgiltigen, wenigstens für die Oeffentlichkeit völlig belanglosen Nachrichten über Familienangelegenheiten des Kaiserhauses klatschen und hausieren gehen. Ahnen sie garnicht, welchen schlechten Dienst sie durch ihr Gebahren der Monarchie erweisen, an deren Glanz sie angeblich in Ehrfurcht ersterben.

Ausland.

Die Hauptwahlen in Ungarn wurden am Montag beendet. Von 413 Wahlen entfallen 240 auf die Kossuth-Partei, 34 auf die Verfassungspartei, 30 auf die katholische Volkspartei. Ferner wurden gewählt: 1 Sozialdemokrat, 12 Sachsen, 14 Rumänen, 8 Slovenen und 7 Parteilose. 13 Stichwahlen und 5 Neuwahlen sind erforderlich. Die Kossuth-Partei gewinnt 59 und verliert zwei Sitze, die Verfassungspartei gewinnt 38 und verliert 10, die Volkspartei gewinnt 7 und verliert 3, die Nationalitäten gewinnen 16 und verlieren 1 Sitz.

Generalstreik als Antwort auf Polizeibrutalitäten. Am Donnerstag voriger Woche fand in Serajewo (Bosnien) eine Ansammlung streikender Tabakarbeiterinnen und sonstiger Arbeiter statt, die die Freilassung zweier wegen Verhinderung Arbeitswilliger verhafteter Tabakarbeiterinnen verlangten. Es kam zu äußerst erregten Szenen. Die einschreitende Gendarmerie wurde mit einem Steinhagel überschüttet. Als gegen diese aus dem Publikum ein Revolverschuß fiel, gaben die Gendarmen eine Salve ab, wodurch zwei Personen getötet und vier verwundet wurden. Mehrere Gendarmen wurden durch Steinwürfe mehr oder minder schwer verletzt. Am Freitag wurde der Generalstreik proklamiert, dem sich alle Arbeiter angeschlossen haben. Die Zeitungen konnten nicht erscheinen, der Straßenbahnverkehr ist unterbrochen.

Zu einer republikanischen Demonstration kam es in Lissabon, als der Führer der Republikaner, Machado, eintraf und am Bahnhofe von einer großen Volksmenge begrüßt wurde. Die Polizei ging nach bekanntem Muster gegen die Manifestanten mit gezogenem Säbel vor und verletzte mehrere Personen.

Zu heftigen Wahlunruhen kam es in mehreren Komitaten. In Dobrr griffen die rumänischen Wähler die Wähler magyarischer Nationalität an und setzten deren Häuser in Brand. Es wurden Polizei, sowie Truppen ausgesandt, um die Ruhe wieder herzustellen. Zahlreiche Soldaten rumänischer Nationalität weigerten sich, gegen ihre Kompatrioten vorzugehen, einzelne lehnten sich auf und nahmen eine drohende Haltung gegen die Polizisten an. Zwischen den Magyaren und Rumänen tobte unterdes eine heftige Schlacht, in deren Verlauf zahlreiche Personen gefährliche Wunden erlitten. Die Wahl mußte verschoben werden. Auch aus anderen Teilen des Landes werden blutige Wahlexzesse gemeldet.

Rußland.

Neue Unruhen sind nach Mitteilungen, die das Polizeidepartement aus Sebastopol erhalten hat, in der Schwarzenmeerflotte ausgebrochen. Unter den Flottenmannschaften findet die Agitationsliteratur der sozialistischen und revolutionären Parteien kolossale Verbreitung. Ernste Agrarwirren haben jetzt auch im Gouvernement Poltawa begonnen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter treten in den Ausstand.

Zum Attentat auf den Admiral Dubassow wird noch gemeldet: Obgleich Dubassow wußte, daß ihm seit langer Zeit ein Attentat drohte und er von der Kampfesorganisation zum Tode verurteilt war, war er in letzter Zeit sorgloser geworden, zumal die Polizei in den letzten zehn Tagen mehreren Verschwörungen gegen sein Leben auf die Spur gekommen war und die Verschwörer verhaftet hatte. Nur die zufällig geänderte Fahrt vom Kreml nach seinem Palais machte die Ausführung des Anschlages gerade vor der scharf bewachten Stelle vor dem Palais möglich, da der Attentäter die Uniform eines Marineoffiziers angelegt hatte, sodaß ihn die Wachen ungehindert passieren ließen. — Die Bombe war in einem Veilchenstrauß versteckt, den er in der Hand trug, als ob er einer Dame Besuch machen wolle. Im Augenblick nach der Explosion war von dem Wagen nichts übrig geblieben, als ein Trümmerhaufen. Die Person des Mörders ist nicht festgestellt. Sein Schädel ist zertrümmert. Zwei falsche Pässe und 200 Rubel wurden bei ihm gefunden.

Von revoltierenden Bauern wurde der vor 2 Jahren auf seine russischen Güter bei Minsk verzogene Arzt Dr. Koczerowski überfallen. Da er die Herausgabe seines Geldes verweigerte, wurde er von den Bauern förmlich zerstückelt.

„Hingerichtet" wurde in Jekaterinoslaw der Generalgouverneur Jeoltanowsky von sechs Unbekannten, die gleichzeitig ihre Revolver auf ihn abschossen. — Die Mörder sind entkommen. — Etwa vierzig bewaffnete Leute überfielen in der Nacht eine bei Bolderna, in der Nähe von Riga kampierende Kompagnie der Militär-Telegraphen-Abteilung. Sie knebelten die Schildwache und verschwanden unter Mitnahme von 31 Gewehren.

Arbeiterbewegung.

Vom Gautag der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter wird uns geschrieben: Ueber die Frage, wie die Agitation am besten zu gestalten sei, verbreitete sich der Gauleiter: Redner ist der Meinung, daß in der verflossenen Geschäftsperiode recht viele Fehler in der Agitation gemacht wurden, die in Zukunft vermieden werden müssen. Die öffentlichen Versammlungen, die heute als Hauptagitationsmittel beliebt sind, müssen, wenn sie Erfolge für unseren Verband zeitigen sollen, weit besser vorbereitet werden. Vor allem müssen die auswärtigen Referenten mit Material über die am Orte bestehenden Verhältnisse unterichtet werden, damit sie wirksam arbeiten können. Weiter empfiehlt Redner, in Zukunft die Statistikbogen besser und genauer auszufüllen, damit wirklich brauchbares Material gewonnen wird. Auch die Art der bisherigen Hausagitation unterzieht Redner einer Kritik und gibt Winke, wie dieselbe praktisch zu betreiben ist. Ferner schildert Redner, wie in Thüringen der Reichstagsabgeordnete Bock der Gewerkschaftsbewegung einen schlechten Dienst erwiesen, daß er dort eine Lokalorganisation gegründet und mit Mitteln unterstützt habe. Diese Organisation verlangt nur 10 Pf. Beitrag, dadurch sind für unseren Verband 6 Zahlstellen eingegangen. Auch Klagen über die Haltung etlicher Gewerkschaftskartelle unserem Verband gegenüber werden erhoben. Das Kartell in Jena hat z. B. die Zahlstelle der Fabrikarbeiter nicht zugelassen, weil der Verband nach ihrer Meinung nicht existenzberechtigt sei. In Oberschlesien hemmen Junker, Pfaff und Industrieller die Bewegung. Weiter betont Redner, daß die Mitgliederversammlung ungeheuer erzieherisch wirken können, wenn aus denselben jedes persönliche Moment entfernt bleibt. Redner ist weiter der Meinung, daß ein gut ausgebautes Vertrauenspersonensystem segensreich für den Ausbau des Verbandes wirken könne.

In der Debatte schildert der Delegierte aus Gotha die Motive, welche den Genossen Bock veranlaßt haben, einen derartigen Verein zu gründen. Es solle vornehmlich den Kriegervereinen dadurch Abbruch getan werden, aber unbestreitbar sei, daß auch der Verband dadurch geschädigt werde.

Die rege Debatte fördert nunmehr wertvolle Anregung zur Agitation. Der Gautag beschließt, dem Verbandstag folgende Anträge zu unterbreiten:

Der „Proletarier" erscheint in Zukunft achttägig und ist ein Redakteur dafür einzustellen. Auch ist in demselben eine ständige Rubrik für Versammlungsanzeigen einzuführen. Ferner wird gewünscht, daß der Verbandstag zur Frage der Landarbeiter-Organisation Stellung nimmt. — Ueber die Aufgabe des nächsten Verbandstages hält Thiemig das einleitende Referat. Redner ist der Ansicht, daß der nächste Verbandstag Mittel und Wege finden muß, damit der Verband sich zu einer vollen Kampfesorganisation entwickeln kann. Weiter wünscht Redner, daß der Verband mehr eigene Initiative in seinem Handeln an den Tag legen möge und nicht immer hinter anderen Organisationen herhinken. Ferner glaubt Redner die Beitragsfrage durch Staffelbeiträge regeln zu können. Auch betreffs der Presse spricht Redner ein kräftiges Wörtchen und wünscht, daß der Verbandstag Regelung schafft. — Die lebhafte Debatte endigt mit Annahme etlicher gestellter Anträge, die sich auf interne Verbandsangelegenheiten beziehen.

Nach Erledigung einiger weiterer Anträge, die dem Verbandstag unterbreitet werden sollen, erfolgt Schluß des Gautages.

Der Bergarbeiterstreik im mitteldeutschen Bergrevier ist insofern in ein anderes Stadium eingetreten, als jetzt Verhandlungen mit den Werkbesitzern schweben. Die Streikenden harren ruhig die Dinge ab; sollten sich die Verhandlungen wider Erwarten zerschlagen, dann geht es mit Mut und Ausdauer weiter. Die Streikleitung hofft im Interesse aller, daß es endlich zur Beilegung des Streiks kommen wird.

Ein Streik in der Rheinischen Gummi- und Zelluloidfabrik in Neckarau, der mit der Aussperrung von 3000 Personen beantwortet worden ist, greift weiter um sich. Der Herausgeber des Hirsch-Duncker'schen Organs, der „Bad.-Pfälz. Volksztg." ist Hauptaktionär der Firma.

Schlosser und Dreher. In Zwickau in Sachsen wurde ein Versuch der Kollegen, ihre miserablen Löhne etwas zu verbessern, von der Firma Friemann und Wolf mit Maßregelung der Kommission beantwortet. Auf jeden weiteren Versuch der Arbeiter, die Differenzen gütlich zu schlichten, antwortete die Firma mit neuen Maßregelungen.

500 Arbeiter der Holzindustrie in Hamburg, die wegen der Teilnahme an der Maifeier drei Tage ausgesperrt waren, verlangten als Gegenmaßregel 5 Pfg. pro Stunde Lohnerhöhung; als ihnen das nicht gewährt wurde, stellten sie in vierzehn Betrieben die Arbeit ein.

Zur Metallarbeiter-Aussperrung in Nieder-Schönweide wird berichtet, daß den Arbeitern der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, die durch Postkarten der Gesellschaft eingeladen waren, bei ihren Eintreffen in den Werkstätten folgende Arbeitsbedingungen vorgelegt wurden: Zehnstündiger Arbeitstag, schriftliche Erklärung, einer Organisation nicht anzugehören, ein Stundenlohn von 82 Pf., später Akkord und vierzehntägige Kündigungsfrist. Die Arbeiter lehnten zum größten Teil die Bedingungen ab und verließen die Werke. Die Gendarmerie des Ortes wurde erheblich verstärkt.

Der Ausstand der Grubenarbeiter in Lens kann als vollständig beendet betrachtet werden. Die Zahl der noch nicht eingestellten Arbeiter ist verschwindend. Ueberall herrscht wieder das frühere Treiben.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Mai.

Dr. Bienko berichtigt.

Das „Berliner Tageblatt" hatte sich bekanntlich aus Breslau schreiben lassen, daß zur Verstärkung der Schutzmannschaft stets Unteroffiziere der Breslauer Garnison designiert seien, die sofort antreten müssen, sobald die Schutzmannschaft „zu schwach" erscheine. Sie erhalten Säbel und Revolver, einen Schutzmannsmantel und Helm. Bereits am „roten Sonntage" und am 19. April sollen sie in Funktion getreten sein.

Daraufhin schreibt nun der Polizeipräsident Dr. Bienko unter dem 6. Mai 1906:

> „Die durch das „Berl. Tageblatt" (Nr. 227 vom 6. Mai) verbreiteten Mitteilungen .... sind nichts als abgeschmackte, jeder tatsächlichen Unterlage entbehrende Erfindungen. Die Breslauer königliche Schutzmannschaft, die zur Zeit eine etatsmäßige Stärke von insgesamt 738 Mann hat und keinerlei Vakanzen aufweist, ist noch niemals durch Militärmannschaften verstärkt worden und hat einer solchen Verstärkung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung noch niemals bedurft."

Also ist die Schutzmannschaft für die Vorkommnisse am 19. April allein verantwortlich.

* **Die Friedensverhandlungen im Baugewerbe.** Am vorigen Freitag hatte bekanntlich eine Mitgliederversammlung der Bauhilfsarbeiter sich damit einverstanden erklärt, daß mit den Arbeitgebern weitere Verhandlungen auf folgender Grundlage geführt werden: Die Bauhilfsarbeiter erhalten im laufenden Jahre 37, Träger im Grund und Parterre 47, in der ersten Etage 51 Pfg., im Jahre 1907 aber eine weitere Zulage von 3 Pfennig pro Stunde.

Am letzten Sonnabend bereits fand nun eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes des Arbeitgeberbundes im Maurer- und Zimmerergewerbe mit den örtlichen Vorständen der in Frage kommenden Zentralverbände statt. In dieser Sitzung einigte man sich auf der Grundlage der oben erwähnten Vorschläge, und diese sind nun am Montag in einer Sitzung der Mitglieder des Arbeitgeberbundes angenommen worden. Die Unternehmer stellen aber die Bedingung, daß ein baldiger Tarifabschluß zu stande kommt, und daß alle Agitation auf der Baustelle und „jegliche Belästigung anders oder gar nicht Organisierter" unterbleibt.

* **Die Anklageschrift** wegen der aufgelösten Tivoliversammlung ist dem Genossen Albert bereits zugestellt worden. Die Anklage lautet auf Vergehen gegen § 130 R.-Str.-G. und gegen §§ 110, 111 R.-Str.-G., also auf Aufreizung zum Klassenhaß und Aufforderung zum Ungehorsam.

* **Ueber das Breslauer Leitungswasser** laufen fortgesetzt Klagen ein, so ist in den letzten Tagen erst wieder Frauen auf der Matthiasstraße und Ursulinerstraße die Wäsche verdorben.

Ein Zusammenstoß von elektrischen Bahnen

erfolgte heute Vormittag kurz nach 10 Uhr an der Ecke Kupferschmiedestraße und Schuhbrücke. Der Sommerwagen 57 eines durch die Kupferschmiedestraße fahrenden Zuges wurde vom Motorwagen eines anderen durch die Schuhbrücke fahrenden Zuges erfaßt, aus den Geleisen gehoben und zerquetscht. Die Scheiben des Motorwagens wurden zertrümmert. Eine Reihe von Fahrgästen wurde verletzt, einer Frau soll der Arm gebrochen sein, auch mehrere an der Straße beschäftigte Steinsetzer trugen Verwundungen davon.

* **Liebichs Etablissement.** Konrad Dreyers 30 Schlierseer bringen Dienstag und Mittwoch eine Wiederholung von Benno Rauchenegger's toller Posse „In der Sommerfrisch'n". — Die Ausgabe der Eintrittskarten zu der für den Humboldtverein stattfindenden Vorstellung der Schlierseer „In der Sommerfrisch'n" am Donnerstag, den 10. cr., erfolgt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Dienstag, den 8. und Mittwoch, den 9. cr., Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr bei Herrn Emen H. Bernhard, Sadowastraße 60, hochpart.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Achtung, Schuhmacher! Die Tageszeitungen, „General-Anzeiger" usw. enthalten ein Inserat von einem Arbeitsnachweis der Schlesischen Schuh- und Schäftefabrikanten. Wir weisen darauf hin, daß dieser Nachweis nur gegründet wurde, um Kontrolle über die Arbeiter zu haben.

Der Nachweis wird einseitig, nur von Unternehmern geleitet und beaufsichtigt, die Arbeiter, die ihre eigene

Arbeitskraft dort verkaufen, läßt man nicht mitreden. Das Fabrikantenblatt, („Der Schuhmarkt") verrät uns auch, daß sich die Unternehmer, weil die Arbeiter-Organisationen gewachsen, fester vereinigt haben. Außerdem sucht die Firma **D o r n d o r f 20 Zwicker** und jüngere Schuhmacher auf Reparaturen. Diese Firma hat des öfteren Arbeiter wegen der geringsten Kleinigkeiten entlassen. Für uns lag der Grund wo anders, denn die Entlassenen waren zumeist **V e r t r a u e n s l e u t e** der Organisation.

Wir sehen uns im Interesse der Fabrikschuhmacher, welche zu ca. drei Vierteln unserer Organisation angehören, veranlaßt, dieses **ö f f e n t l i c h** bekannt zu geben, mit dem Bemerken, daß der Verband in allernächster Zeit eine **A r b e i t s v e r m i t t e l u n g s s t e l l e** ins Leben rufen wird. Bis zu der Zeit ersuchen wir alle Arbeitsuchenden in unserer Geschäftsstelle, Leuthenstraße 49, W. **G r u n o w**, Erkundigungen über eventuell anzunehmende Arbeit einziehen zu wollen.

Zentralverband der Schuhmacher.

* **Achtung, Schneider!** Hierdurch zur Kenntnis, daß Dienstag Abend 8 Uhr im Tivoli-Saale, Neudorfstraße Nr. 35, eine öffentliche Schneiderversammlung stattfindet. Dieselbe wird sich mit der Antwort der Breslauer Schneider-Innung zwecks Einführung der Lohntarife beschäftigen. Aller Erscheinen ist erwünscht.

* **Achtung, Zimmerer!** Mittwoch Abend findet im Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitglieder-Versammlung statt. Alle erscheinen!

Neueste Nachrichten.

Die Kammerwahlen in Frankreich.

Alle Pariser Morgenblätter verzeichnen den **S i e g d e r R e g i e r u n g** bei den Wahlen und selbst die oppositionellen Blätter geben den völligen Sieg der Regierung zu. — Die letzte Statistik des Ministeriums des Innern verzeichnet folgendes Wahlresultat: Gewählt wurden 28 Nationalisten, 58 Kongressisten, 15 unabhängige Sozialisten. Die Regierungspartei gewinnt 35 Sitze, während sie 11 verliert. In 154 Bezirken sind Stichwahlen erforderlich, in 144 Bezirken haben die Kandidaten der linksstehenden Parteien die meisten Aussichten gewählt zu werden, so daß in der nächsten Kammer eine Regierungsmehrheit von 410 Stimmen sein wird. Es fanden einige Wahlunruhen statt, die jedoch keinen ernsten Charakter annahmen.

Zum englisch-türkischen Konflikt.

In Athen sind 14 englische Kriegsschiffe eingetroffen. Admiral Lord Beresford sowie die höheren Offiziere wurden vom Könige empfangen.

Die in Gibraltar stationierten Kreuzer „Arrogant" und „Amethyst" erhielten plötzlich Befehl auszulaufen. Sie haben den Hafen verlassen.

Aus der Haft entlassen.

Paris, 8. Mai. In der **K o m p l o t t a n g e l e g e n h e i t** sind alle Verhafteten, mit Ausnahme des Grafen Beauregard und Brefolles, **i n F r e i h e i t g e s e t z t** worden.

Briefkasten.

Fr. W., hier. Das Dienstmädchen ist zur Rückgabe der Weihnachtsgeschenke nach einem halben Jahre nicht mehr verpflichtet.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

G e w e r k s c h a f t s h a u s.

D i e n s t a g, d e n 8. M a i:

Bauanschläger. Alle 14 Tage Dienstag Zusammenkunft der Bauanschläger im Zimmer Nr. 5.

M i t t w o c h, d e n 9. M a i:

Zimmerer. Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr im Saale.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau". **J e d e n M i t t w o c h:** Vereinsabend.

D o n n e r s t a g, d e n 10. M a i:

Arbeiter-Abstinenten-Bund (Breslau). Abends 8 Uhr findet im Zimmer 5 der zweite Dichterabend statt. Jedermann ist eingeladen.

Maurer. Mitglieder-Versammlung im Saale.

S o n n a b e n d, d e n 12. M a i:

Buchbinder. Wichtige Versammlung im Zimmer 2.

S o n n t a g, d e n 13. M a i:

Porzellanarbeiter. Abschluß und Abrechnung vom Maikränzchen Vormittags 1/2 11 Uhr im Zimmer 2.

M o n t a g, d e n 14. M a i:

Zentralverband der Schuhmacher. General-Versammlung Abends 8 Uhr. Zimmer 2.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 10 und 11 (Sandtor).

Mittwoch, den 9. Mai: Zusammenkunft der Bezirksführer. Es soll über einen gemeinsamen Ausflug Beschluß gefaßt werden. Alle Bezirksführer müssen erscheinen.

Distrikt 13 (Scheitnig).

Dienstag, den 8. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Wahl eines Bezirksführers. Lokal von Scholz' Erben, Kleine Scheitnigerstr. 56.

Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor).

Mittwoch, den 9. d. Mts.: Zusammenkunft der Mitglieder im Distriktslokal Lohestraße 77. Die letzte „Volkswacht"-Agitation. Erscheinen aller Bedingung.

Die Muskel- und Knochenbildung der Säuglinge bleibt bei Kindern mit englischer Krankheit und Skrofulose oder auch schon bei ungeeigneter Nahrung, besonders bei zu reichlicher Milchnahrung im frühen Alter im Rückstande. Der Zusatz von Kufekes Kindermehl zu der dem Alter entsprechend verdünnten Kuhmilch macht nicht nur diese durch ihre im Magen des Kindes bewirkte feinflockige Gerinnung leichter verdaulich, sondern erhöht durch seinen Gehalt an leicht verdaulichen Eiweiß- und Mineralstoffen auch den Nährwert der Kuhmilch und wirkt in günstigster Weise auf den Ansatz des Muskelfleisches und die Knochenbildung. Bei Rhachitis und Skrofulose ist Kufekes Kindermehl ein ausgezeichnetes Nährmittel zur Unterstützung der spezifischen Behandlung mit Phosphorlebertran ꝛc.

Verantwortlicher Redakteur: **Ludwig Radlof.** — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von **Oskar Schütz.** — Druck von **Th. Schatzky** G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Hierzu 1 Beilage.

Stadt-Theater.

Dienstag: Anfang 8 Uhr: **„Salome."**

Mittwoch: **Wagner-Cyklus.** Anfang 7 Uhr: **„Der Ring des Nibelungen".** Erster Tag. **„Die Walküre".**

Donnerstag: **„Maria Stuart".**

Lobe-Theater.

Dienstag: Gastspiel Annie Dirkens: **„Mamzell Nitouche".**

Mittwoch: Gastspiel Annie Dirkens: **„Herzogin Crevette".**

Donnerstag: **„Die Geisha."**

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Dienstag: Gruppe L. 6. Vorstellung: **„Des Meeres und der Liebe Wellen".**

Mittwoch: Gruppe M. 5. Vorstellung: **„Einsame Menschen".**

Freitag: Gruppe M. 6. Vorstellung: **„Des Meeres und der Liebe Wellen".**

Thalia-Theater.

Sonntag, den 13. Mai 1906: **Benefiz Oskar Will** (Hasemanns Töchter).

Der Billetverkauf beginnt Freitag am Lobe-Theater und können Vorbestellungen daselbst ohne Preisaufschlag schriftlich angemeldet werden.

Zirkus Busch

Dienstag, den 8. Mai 1906. Anfang der Vorstell., abds. 7½ Uhr. Ende der Vorstell., abds. 10½ Uhr.

Zum 7. Male: **„Aus den Alpen."** Gr. Manege-Ausstattungs-Pantom. des Zirkus Busch.

Besonders hervorzuheben: **Der Automobilsturz** aus der Höhe der Zirkuskuppel! Beginn der Pantomime um 9¼ Uhr. Um 9¼ Uhr. Neu! Um 9¼ Uhr.

70 dressierte Eisbären 70 unter persönl. Vorführung des Herrn **Willy Hagenbeck**, sowie des Dompteurs Herrn **Albers.** Auftreten der Schulreiterin Frl. **Marie Elise.** — Herr **Ernst Schumann**, 4 Scheckenhengste sowie die vorzügl. Programm-Nummern.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Billet-Vorverkauf: in Kassenpreisen im Zigarrengeschäft von **Gust. Ad. Schleh** (Tel. 2219) Schweidnitzer-, Ecke Junkernstr. Die Zirkuskasse (Tel. 3924) ist täglich von 11 Uhr vormittags ab geöffnet. 1815

Victoria-Theater (Simmenauer Garten).

12 Attraktionen u. a.: **12**

Lotte Sebus.

Roland der größte Illusionist der Welt.

Fritz Waldow

Bons Wochentags gültig.

Liebich's Etablissement Telephon 1646.

Konrad Dreher's 30 Schlierseer 30 mit Xaver Terofal.

Heute Dienstag: **In der Sommerfrisch'n.** Posse mit Gesang in 4 Akten von **Benno Rauchenegger** u. **Konrad Dreher.** Musik von **Emil Kaiser.** Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Dominikaner. Täglich die **Original-Farinelli's.**

Entree 10 Pfg. reserviert 20 Pfg. Sonntag: 1707 Entree 20 Pfg. reserviert 30 Pfg.

Pfänder-Auktion unwiderruflich 18. Mai. Verlängerung bis 14. Mai. [1827

Auguste Keller, Friedr.-Wilhelmstr. 56, I.

Fahrräder gegen Teilzahlung Klosterstr. 94 III r. 1824

Gute Speisekartoffeln 5 Liter 15 Pfg. 1629 Neumarkt 22, Hof.

Entlaufen 1811

1 kleiner Hund, weiß mit gelben Flecken, linkes Auge blind. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Ronge,** Scheitnigerstr. 16.

Strohhüte [34

für Damen, Herren u. Knaben. Strohhut **billigst direkt** in der Fabrik **Neue Graupenstraße 11, Hof, Freund & Krebs.**

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres lieben Kollegen, des Bierfahrers

Herrn Karl Stricker

zur Kenntnis zu bringen.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen ein langjähriges treues und aufrichtiges Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter Zahlstelle Breslau. 1828

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 4 Uhr von Bethanien.

Am 5. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Vereinsmitglied, der Restaurateur 1826

Herr Karl Stricker

im Alter von 57 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Lotterie-Vereins „Nimmersatt".

Beerdigung: Mittwoch, d. 9. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Krankenanstalt Bethanien.

Todes-Anzeige.

Zentralverband der Schmiede Deutschlands.

Sonntag, den 6. d. M. starb die **Frau** unseres Verbandskollegen **O. Beer,** an den Folgen einer Operation. 1831

Die Ortsverwaltung Breslau.

Pfandleihe Münzstr. 2 **C. Freundt** 1157 **Auswärts briefl.**

Enorme Gelegenheitskäufe in Strumpfwaren!

10000 Paar Socken Paar 6, 12, 15, 20, 26 Pf.

1500 Paar Frauenstrümpfe Paar 23, 28, 36, 48, 55 Pf.

15000 Paar Kinderstrümpfe, diamantschwarz, geringelt, kariert, Paar 13, 16, 24, 28, 38 Pf.

2000 Paar Kindersöckchen, aparte Muster Paar 30, 24, 18 Pf.

Lucas Nachf. Fraenkel, Schmiedebrücke 54.

Volksvorstellung 1905/6

(Thalia-Theater).

XII. Aufführung.

Sonntag, den 13. Mai 1906, Nachmittag 3½ Uhr:

Der Waffenschmied.

Komische Oper von A. Lortzing.

Preise der Plätze:

I. Rang **1.00,** Parquet **0.75,** Sperrsitz **0.60,** III. Rang **0.25,** Galerie **0.15.**

Zu haben in der **Expedition der Volkswacht,** sowie bei den **Kolporteuren.**

Textbücher

zu der am **13. Mai** stattfindenden **Volksvorstellung**

Der Waffenschmied

sind zum Preise von **25 Pfg.** in der **Expedition der Volkswacht** zu haben.

Ohlau. Ohlau. Ohlau.

Für Gewerkschaften und Vereine, sei es zu Rad, Bahn oder Dampfer, empfehle ich mein in **Ohlau an der Oder** 1589 **herrlich gelegenes Lokal** mit geräumigen Lokalitäten und großem Konzertgarten nebst großem Saal (Parkett-Fußboden). — Für gute Speisen und Getränke ist reichlich gesorgt. — Vereine pp. werden um vorherige Anmeldung gebeten.

Achtungsvoll **Felix Schmidt**

Gasthof zur „Stadt Oels", Ohlau, Obervorstadt.

Geübte Näherinnen

auf weiße **Damenhemden u. Negligé-Jacken** können sich sofort mit Probearbeit melden.

1825 **J. Wartenberg,** Gartenstraße 87.

Cito- und Opel-Räder,

2 Jahre Garantie,

sind die besten und billigsten.

Eigene Reparaturwerkstatt, sowie **sämtliche Ersatzteile** zu staunend billigen Preisen. — **Teilzahlung gestattet.** — **Gebrauchte Räder werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen.** 1074

Joh. Swienty, Höfchenstr. 28, nahe der Garten-Straße.

Soeben erschienen:

Mai-Zeitung.

Reich illustriert. **Preis 10 Pfg.** **Reich illustriert.**

Zu haben in der Expedition der „Volkswacht" und bei den Kolporteuren.

Beilage zu Nr. 106 der „Volkswacht".

Mittwoch, den 9. Mai 1906.

Deutscher Reichstag.

96. Sitzung. Montag, den 7. Mai, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Freiherr von Stengel, Freiherr von Rheinbaben.

Die zweite Beratung des

Zigarettensteuergesetzes

wird fortgesetzt.

§ 9 macht die Räume anmeldepflichtig, in denen Zigaretten und Zigarettentabak verkauft werden.

Abg. **Geyer** (Sozialdemokrat):

Da zahlreiche kleine Zigarrenfabrikanten nebenbei den Verkauf von Zigaretten betreiben, trifft man mit diesem Gesetze die ganze Zigarrenfabrikation. Und diese Politik geht unter dem Namen der Mittelstandspolitik! Das Gesetz wird einen solchen Unwillen erregen, daß man es schon nach einjährigem Bestehen wird wieder abschaffen müssen, wie es mit dem entsprechenden Gesetz in Amerika geschehen ist. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

§ 10 wird angenommen. § 11 trifft Bestimmungen über die Buchführung.

Abg. **v. Elm** (Soz.): Auch dieser Paragraph wird wieder die kleinen Betriebe besonders hart treffen, die sich nicht kaufmännisch geschulte Buchhalter leisten können. Mittelstandspolitik! (Sehr gut! links.)

Abg. **Westermann** (natlb.) sucht die Bedenken des Vorredners zu entkräften.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Bei dem Tiefstand unserer Volksbildung muß die Bestimmung doppelt verhängnisvoll wirken, [illegible] es andere eher denn klar gefaßt ist. (Zustimmung b. d. Soz.)

§ 11 wird angenommen, desgleichen § 12.

§ 13 handelt von der Aufsichtsbefugnis der Steuerbeamten.

Abg. **v. Elm** (Soz.): Der zweite Absatz dieses Paragraphen bevollmächtigt den Steuerbeamten, die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen auch zur Nachtzeit zu besuchen. (Heiterkeit.) Dieser Paragraph ist wieder ein sprechendes Beispiel für die praktische Undurchführbarkeit dieses Gesetzes. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Held** (natl.) hält nach dem Wortlaut des Paragraphen einen nächtlichen Besuch der Steuerbeamten bei den Heimarbeiterinnen für ausgeschlossen.

§ 13 wird angenommen. — § 14 verpflichtet die Zigarettenindustriellen zur Hilfeleistung bei Ausübung der Steueraufsicht.

Abg. **v. Elm** (Soz.): Dieser Paragraph bietet eine weitere Handhabe zu Drangsalierungen, und stellt mit seinen dehnbaren Bestimmungen eine große Gefahr für die Industrie dar. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Schatzsekretär Freih. **v. Stengel** sucht die Bedenken des Vorredners zu zerstreuen.

Abg. **v. Elm** (Soz.) hält daran fest, daß der § 14 auf die Industrie und auf die Steuerbeamten korrumpierend wirken werde. (Bravo! b. d. Soz.)

§ 14 wird angenommen. § 15 bestimmt u. a., daß auf Verlangen der Steuerbehörde die Bestimmungen und Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes in den Verkaufsstätten ausgehängt werden müssen.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) tadelt die unklare Fassung des Paragraphen.

Reichsschatzsekretär Frhr. **v. Stengel** hält die Fassung des Paragraphen für klar.

§ 16 bestimmt u. a., daß geleerte Umschließungen alsbald zu vernichten sind.

Abg. **v. Elm** (Soz.) bezeichnet es als unerhört, daß man Leute nötigen wolle, Packungen zu vernichten, die zum Teil einen Herstellungswert von 20 Mk. haben.

Reichsschatzsekretär Frhr. **v. Stengel** weist darauf hin, daß eine Unbrauchbarmachung zur Wiederverwendung als Zigarettenpackung schon als ausreichende Vernichtung anzusehen sei.

§ 16 wird angenommen. Ebenso die §§ 17 bis 23.

§ 24 verschärft die Aufsichtsmaßnahmen.

Abg. **v. Elm** (Soz.): Dieser Paragraph gibt den Steuerbeamten eine geradezu inquisitorische Macht. (Zustimmung b. d. Soz.)

§ 24 wird angenommen. Ebenso die §§ 25 bis 32.

Als § 32a beantragen die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) eine Bestimmung, welche eine Entschädigung der innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten dieses Gesetzes arbeitslos werdenden Zigarettenarbeiter und Zigarettenarbeiterinnen mit einer einmaligen Abfindungssumme zwischen 500 bis 2500 Mk. pro Kopf vorsieht. Die Höhe der Entschädigung soll sich nach der Zahl der in der Tabakindustrie verbrachten Arbeitsjahre richten. Ein Amendement des Abg. Grafen Bredzewo-Mielczinsky (Pole) will die Bestimmungen des Antrags Albrecht auch auf Heimarbeiter ausdehnen.

Abg. **Molkenbuhr** (Sozialdemokrat) begründet den Antrag. Die Tabakarbeiter gehörten früher zu den bestentlohnten Arbeitern. Aber die Erhöhung des Tabakzolls im Jahre 1879 führte zu gewaltigen Lohn-Reduktionen. Vor 1879 wurden 18 Mk. für das Verfertigen von 1000 Zigarren bezahlt, 1892 dagegen 5 bis 12 Mk. (Hört, hört! links.) Das vorliegende Gesetz wird eine neue Lohndrückerei eintreten lassen. Geradezu töricht ist es, die Arbeiterinnen mit der Aussicht zu trösten, daß sie als Hausmädchen Beschäftigung finden können. Wenn ein Stück Holz als Riegel verarbeitet ist, läßt es sich nicht mehr als Fensterrahmen verwenden. Ebensowenig können Arbeiter von einer Beschäftigung zu einer ganz verschiedenen versetzt werden. (Sehr richtig! links.) Es steht somit fest, daß dieses Gesetz eine Vermögensschädigung von Personen bedeutet. Bei der Uebernahme von Privatposten, beim Süßstoffgesetz, namentlich aber auch bei der Aufhebung der Steuerfreiheit der Standesherren hat man die Ersatzpflicht des Staates anerkannt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Um so mehr muß hier der Grundsatz befolgt werden, wo die geschädigten armen Leute sind, die nichts haben als ihre Arbeitskraft. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir verlangen die Entschädigung sowohl im Interesse derer, die arbeitslos werden, als auch im Interesse derer, die ihre Arbeit behalten, da, wenn keine Entschädigung gezahlt werden wird, die Arbeitslosigkeit zu einem noch stärkeren Hebel der Lohndrückerei werden wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Den Zusatzantrag des Grafen Mielczinsky akzeptieren wir natürlich gern, da es sich gleich bleibt, ob Heimarbeiter oder Fabrikarbeiter geschädigt werden. Der Anreiz, der im Gesetz liegt, die Löhne herabzudrücken, weil mit den Löhnen auch die Steuer sinkt, macht eine Entschädigung doppelt notwendig. Wollen Sie nicht Tausende von Mädchen der Prostitution in die Arme treiben, so nehmen Sie wenigstens diesen unseren Antrag an, der geeignet ist, die schlimmsten Folgen des Gesetzes abzuschwächen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Reichsschatzsekretär Frhr. **v. Stengel**: Die Kommission hat denselben Antrag bereits mit großer Mehrheit abgelehnt. Ich bitte das Plenum dringend, ebenfalls den Antrag abzulehnen. Die Vorgänge bei der Beseitigung der Privatposten lassen sich mit diesem Gesetz nicht vergleichen, durch das nicht ein ganzes Gewerbe verboten werden soll. Die Befürchtungen wegen des Konsumrückganges sind schrecklich übertrieben. Auch von der Schaumweinsteuer befürchtete man einen Konsumrückgang und jetzt wird mehr Sekt getrunken als früher. (Lachen bei den Soz.)

Abg. Graf **Bredzewo-Mielczinsky** (Pole) befürwortet warm den sozialdemokratischen Antrag und sein dazu gestelltes Amendement. (Beifall bei den Polen und bei den Soz.)

Abg. **Jäger** (Zentr.) spricht sich gegen den Antrag aus. Beim Bleiweißverbot, das sie selbst beantragt haben, dachten die Sozialdemokraten an keine Entschädigung, obwohl dadurch noch viel mehr Arbeiter brotlos geworden wären.

Abg. **Held** (Natlb.): Die jungen Mädchen werden schon wieder Arbeit finden, z. B. in der Kartonagenbranche. Wer wird denn feststellen können, ob die Arbeiterinnen gerade wegen dieses Gesetzes entlassen werden?

Abg. **v. Elm** (Sozialdemokrat) tritt für Annahme des Antrags Albrecht ein. Es ist keinem Abgeordneten gelungen, meine Beweisführung zu entkräften, daß dieses Gesetz den Uebergang von der Hand- zur Maschinenarbeit außerordentlich beschleunigen wird. — Der Schatzsekretär sprach von Uebertreibungen und verwies auf das Schaumweinsteuergesetz. Arbeiterzigaretten und Schampagner lassen sich doch nicht mit einander vergleichen. (Sehr richtig! bei den Soz.) — Abg. Held meinte, Arbeit sei genug vorhanden für die in der Zigarettenindustrie freiwerdenden Arbeiter. Er sollte einmal sehen, wie sich die Leute drängen, wenn der „Arbeitsmarkt" irgend eines größeren Blattes zur Ausgabe gelangt. (Sehr gut! bei den Soz.) Wenn man sagt, daß es sich um junge Mädchen und nicht um Familienväter handle, so möchte ich darauf hinweisen, daß viele dieser Mädchen die Stützen ihrer Eltern sind. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Reichsschatzsekretär Frhr. **v. Stengel**: Ein Monopol würde eine Entschädigung notwendig machen, ein einfaches Steuergesetz nicht.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Des Pubels Kern ist, daß beim Monopol auch die Fabrikanten getroffen würden. Wenn Unternehmer geschädigt werden, dann ist man mit der Entschädigung leicht bei der Hand. Der Abg. Jäger hat sogar einst durchblicken lassen, daß die Unternehmer für ihre Schädigung durch die Versicherungsgesetzgebung entschädigt werden müssen. (Hört, hört! bei den Soz., Widerspruch im Zentrum.) — Wohl würde die Maschinenarbeit auch ohne das Gesetz Fortschritte machen, aber ihre Einführung wird durch das Gesetz beschleunigt. Man sollte nicht von dem sonst geübten Entschädigungsprinzip gerade hier abgehen, wo es sich um blutarme Leute handelt. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Graf **Bredzewo-Mielczinsky** (Pole) konstatiert aus dem Briefe eines Fabrikanten, daß schon jetzt Arbeiterinnen entlassen werden, und betont erneut die moralische Entschädigungspflicht.

Abg. **Jäger** (Zentr.): Durch das Verbot der Kinderarbeit werden die Eltern der Kinder geschädigt.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.): Dieser Verlust würde durch den Ersatz der billigen Kinderarbeit durch teuere Arbeitskräfte mehr als aufgewogen werden. (Beifall b. d. Soz.)

Hiermit schließt die Debatte. Die Anträge Albrecht und Mielczinski werden abgelehnt. Dagegen wird auf Antrag Held (Natl.) ein § 32a eingefügt, welcher Bestimmungen über die Ausfuhrvergütung trifft.

§ 33 enthält die Uebergangsvorschriften. Er wird unter Ablehnung eines Antrags Mielczinski (Pole) auf Ausdehnung der Anmeldefrist und unter Annahme eines Antrags Held (Natl.) auf Beschränkung der Kündigungsfrist auf 3 Monate nach unwesentlicher Debatte in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos angenommen, desgleichen die Kommissionsresolution auf Ausdehnung der Bundesratsbestimmungen über die Heimarbeit auf die Tabakindustrie.

Die beantragten namentlichen Abstimmungen werden am Dienstag stattfinden.

Es folgt die

Frachturkundenstempelsteuer.

Die Kommission hat die Regierungsvorlage mit geringen Modifikationen angenommen.

Berichterstatter ist an Stelle des verhinderten Abg. Bernstein (Soz.) Abg. **Geyer** (Soz.)

Abg. **Erzinger** (Soz.): Die Steuer wird nur geringe Erträge bringen, aber namentlich die kleinen Gewerbetreibenden schwer belasten. Wir lehnen diese industrie- und verkehrsfeindliche Vorlage ab. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. **Kämpf** (Freis. Vpt.): Die Streichung der Besteuerung der Postpaketadressen und der Eilgutfrachtstücke durch die Kommission ist zu begrüßen, aber was die Kommission übriggelassen hat, ist immer noch schlimm genug. Die Belegung ganzer Schiffsladungen mit der Frachtsteuer scheint mir sogar in Widerspruch mit der Reichsverfassung zu stehen. Eine Statistik, wie wir sie forderten, wurde abgelehnt, weil sie zu viel Zeit koste. Es kommt doch nicht darauf an, daß ein solches Gesetz schnell fertiggestellt wird, sondern darauf, daß man sich Klarheit über die Verhältnisse schafft, ehe man wichtige Verkehrszweige neu besteuert. (Sehr richtig! links.) Zu verschiedenen Malen hat man sich bei dieser Steuergesetzgebung über schwerwiegende Interessen leicht hinweggesetzt. Der Regierungsvertreter nannte selbst die Einführung dieser Steuer ein Wagnis. Handel und Verkehr bedanken sich dafür, als Objekte solcher Experimente zu dienen. (Sehr richtig! links.) Sie sind schon im Vergleich zu den Konkurrenzländern schwer belastet. (Sehr richtig! links.) Die ganze innere Politik Deutschlands wirkt schwer

hemmend auf Handel und Verkehr

ein. Die Belastung des Binnenlandverkehrs wird mit der Belastung des Seeverkehrs, die Belastung des letzteren wieder mit der des ersteren gerechtfertigt. (Sehr gut! links.) Man sagt, die vorgeschlagenen Sätze seien sehr gering. Schon das ist nicht unbedingt richtig. Die Belastung ist für die Betroffenen schon fühlbar genug. Das Schlimmste aber ist, daß diese Stempelsteuer eine unwiderstehliche Tendenz auf Vergrößerung habe. (Sehr wahr! links. Redner gibt einen Ueberblick über die Geschichte der deutschen Stempelsteuer von 1881 ab, und erkundigt sich nebenbei danach, wie es mit dem Börsengesetz steht. Bravo! links.) Das Börsengesetz soll im Bundesrate fertig sein. Warum ging es denn nicht den kurzen Weg vom Bundesrat zum Reichstag. (Sehr gut! links.) Wir lehnen die Kommissionsbeschlüsse ab. (Lebh. Beifall links.)

Staatssekretär Frh. **v. Stengel**: Ueber das Börsengesetz kann ich keine Auskunft erteilen, da es zum Ressort des Reichsamts des Innern gehört. Die Regierung ist mit der größtmöglichen Vorsicht vorgegangen. Es kann dem Handel und Verkehr wohl angesonnen werden, diese minimale Ausgabe zu tragen. (Zuruf links: Minimal?)

Abg. Graf **Kanitz** (kons.) tritt für die Vorlage ein und befürwortet einen redaktionellen Abänderungsantrag.

Abg. **Gothein** (Freis. Vgg.): Die Vorlage widerspricht dem Artikel 54 der Reichsverfassung, der Schiffahrtsabgaben nur dann zuläßt, wenn es sich um besondere Anstalten zur Erleichterung des Verkehrs handelt. Außerdem steht die Vorlage im Widerspruch mit dem Rhein- und dem Elbschiffahrtsabkommen. Diese Verträge können als internationale Uebereinkommen auf keinen Fall einseitig abgeändert werden. All das hat die Kommission übersehen. Bei

Aus aller Welt.

„Hungrig und entkräftet". Der Berichterstatter der arbeiterfeindlichen „Vossischen Zeitung" sendet seinem Blatt über die Maidemonstration der Londoner Arbeiterschaft einen langen Bericht. Er hebt hervor, daß bei dem friedlichen Umzuge nur wenig Polizei zu sehen war und fährt dann fort:

„Nur bei der Abteilung der Unbeschäftigten (Arbeitslosen) hatte man vorsorglich die Polizeibegleitung verdoppelt. Nötig war es nicht. Die Leute sahen zu hungrig und entkräftet aus, als daß sie gefährlich sein konnten."

Eine furchtbarere Anklage eines kapitalistischen Blattes gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist nicht gut denkbar, weshalb wir die Wirkung dieses Satzes durch keinen Kommentar abschwächen wollen.

Schutzleute unter sich. Blutvergießen aus Anlaß der Maifeier hat es in Aschersleben gegeben. Die Schutzmannschaft konnte von den Revolvern, mit denen sie für diesen Tag ausgerüstet worden war, keinen Gebrauch machen. Da wollte es, wie in Magdeburg, des Schicksals Tücke, daß sich eines von diesen Mordwerkzeugen gegen einen Schutzmann entlud. Als die Revolver auf der Polizeiwache abgegeben wurden, untersuchte der Schutzmann Theile den Mechanismus der Schußwaffe. Bei dieser Gelegenheit entlud sich die Waffe. Das Geschoß durchschlug die Tischplatte und drang dem Schutzmann Liedkett in den Fuß.

Der Schutzmann als Kunstkritiker. Ein Kabarettinhaber in Chemnitz hatte in seinem Etablissement einige von den von der Polizei gestrichenen Liedern vortragen gestattet, weil der Kammersänger Glomme-Dresden in dem der Sängerin Welten ausgestellten Kunstschein unter Nennung einzelner Lieder besonders hervorgehoben hat, daß diesen ein höheres Kunstinteresse innewohne. Das ihm zugelaufene Strafmandat beanstandete er mit dem Antrag auf gerichtliche Entscheidung. Vor dem Schöffengericht bemerkte der Schutzmann, der zur Kontrolle der Innehaltung der polizeilichen Zensur in das Lokal geschickt worden war, als Zeuge, daß der Vortrag der beanstandeten Lieder in derjenigen Weise geschehen sei und im Text nichts Unsittliches zu bemerken war. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

In der Narkose verstorben ist in Berlin ein Sanitätsrat, der sich einen Augenzahn ziehen lassen wollte. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder im Alter von 6—2 Jahren.

Dem Mörder Max Dittrich, der selbst zugibt, acht Morde verübt zu haben, ist noch ein weiterer Mord in Oesterreich nachgewiesen worden, sodaß er neun Menschenleben vernichtet hat.

Im Streit erschlagen hat in Köln der Tagelöhner Renner mit einem schweren Hammer seine Frau. Renner wurde verhaftet.

Selbstmordversuch eines sechsjährigen Kindes. In dem Dorfe Hohenleine bei Königswusterhausen fiel die sechsjährige Tochter eines Arbeiters, die mit anderen Kindern an der Dahme spielte, ins Wasser, wurde aber gerettet. Als man ihr mit Schlägen drohte, stellte sich die Kleine auf das Bahngeleise und erwartete die Ankunft des Zuges, um sich überfahren zu lassen. Der Lokomotivführer bemerkte jedoch rechtzeitig das auf dem Bahnkörper stehende Mädchen und brachte den Zug etwa drei Meter vor ihm zum Stehen. Die Kleine hatte einmal gehört, wie Bekannte ihren Eltern von einem Knaben erzählten, der, um sich einer ihm drohenden Strafe zu entziehen, sich von einem Eisenbahnzuge hatte überfahren lassen.

Gründliche Justiz. Einen seltenen Rekord hat die Abteilung 2 des Amtsgerichts in Kiel zustande gebracht, indem sie an einem einzigen Terminstage rund hundert Klagesachen, in denen auch noch Zeugen zu vernehmen waren, erledigte. Die Sitzung dauerte von Vormittags 9 Uhr bis 8 Uhr. Sie nutzte also insgesamt sechs Stunden mit 360 Minuten, so daß für die Erledigung der einzelnen Sachen nur je 3½ Minuten zur Verfügung standen. Das ist schon mehr eine Hetze!

Von der Roheit der Schulprügelei. Der Rektor S. aus B. bei Hörde hatte das Unglück, daß bei einer körperlichen Züchtigung, die er an einem Knaben vornahm, ein Splitter des Stockes einem Kinde ins Auge drang. S. brachte den Verletzten zum Augenarzt, der den Knaben dem Krankenhause überwies. Das Auge ist verloren.

Von der vollen Kompottschüssel. Daß sich die Berufsgenossenschaften bei Festsetzung der an Unfallverletzte zu zahlenden Rente oder Fürsorge riesig Zeit nehmen, ist männiglich bekannt. Daß es aber die Süddeutsche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, Sektion Mainz, soweit kommen läßt, daß ein Verletzter die städtische Armenpflege (Unterbringung in der städtischen Kaserne) in Anspruch nehmen muß, dürfte einzig in seiner Art sein. Hören wir die Leidensgeschichte des Betreffenden. Der unverheiratete, in Kassel fremde Schlosser W. verunglückte am 23. Oktober 1905 derart, daß er bis zum 23sten Februar dieses Jahres im Diakonissenhause zubringen mußte. W. ist jetzt genötigt, einen Panzer (Korsett) zu tragen, wodurch er als imst zu zwei Dritteln erwerbsunfähig angesehen wurde. Da aber W. als geheilt aus der Anstalt entlassen wurde, so weigerte sich die Innungskasse der Schlosser, für ihn vorläufig einzutreten. Wiederholte Gesuche an die Berufsgenossenschaft um Vorschuß blieben unbeachtet, so daß W. schließlich, weil er seit Tagis nicht zahlen konnte, ausgesetzt wurde unter Einbehaltung seiner Sachen. Es blieb dem Emittierten nichts weiter übrig, als die Hilfe der Armenverwaltung in Anspruch zu nehmen. W. befindet sich noch heute in der städtischen Kaserne. Am 21. März, also etwa fünf Monate nach dem Unfall, erhielt W. einen Vorbescheid, daß ihm 70 Prozent Rente zugebilligt worden. Hiergegen erhob er, da zur Zeit gänzlich erwerbsunfähig, Einspruch. Bis zum 24. April hatte er noch keinen berufungsfähigen Bescheid, dagegen wurde er an diesem Tage auf Anordnung der Berufsgenossenschaft ärztlich untersucht. Der Fall spricht für sich selbst. Mögen ihn diejenigen, die nach berühmtem Muster von der „vollen Kompottschüssel" der Arbeiter reden, sich recht zu Gemüte führen. Ist ein Arbeiter erwerbsunfähig und der Meinung, daß die ihm zugesprochene Rente zu niedrig bemessen sei, so überantwortet man ihn einfach dem Hunger und dem Armenhaus!

Eigentümliche Silberfunde hat der Untersuchungsrichter im Schlosse des Fürsten Wrede zu Basedow bei Malchin in Mecklenburg gemacht. Auf die Anzeige des im Unfrieden aus dem Wredeschen Dienste geschiedenen Dieners Glaß hat eine Haussuchung im Schlosse stattgefunden, bei der man in der Silberkammer des Schlosses zahlreiche silberne Tafelgeräte und Vorräte von Tischwäsche fand, die aus — großen Hotels zu Paris, Berlin und München stammen! Es war so viel an solchem Silber vorhanden, daß es in mehreren Kisten und Körben nach dem Gerichte gebracht werden mußte. Das Pariser Hotel d'Orsay ist am meisten in Mitleidenschaft gezogen, es wurden aus seinen Beständen allein 58 Platten, neun Saucieren, 41 Gemüseschüsseln, vier Salzgefäße, zwölf Milch- und Kaffeekannen und verschiedene andere Kleinigkeiten gefunden. Die übrigen Sachen stammen nach dem Zeichen aus dem Palasthotel und dem Kaiserhof in Berlin und dem Bayerischen Hof in München. Dem Vernehmen nach hat der Untersuchungsrichter gegen den Fürsten und die Fürstin Wrede sowie gegen die Hofdame Weidig Haftbefehle erlassen. Ob sie leicht zu vollstrecken sein werden, ist allerdings fraglich, da der reiche Fürst Wrede mit seiner Frau, einer Argentinierin, zur Zeit fern in Madrid weilt. Das Paar dürfte wohl keine große Sehnsucht nach dem herrlichen Basedow haben, wenn es die Nachricht von diesen Silberfunden erhält, noch viel weniger nach einem deutschen Untersuchungsgefängnis. Dafür ist der Diener Glaß in Berlin unter der Anschuldigung der versuchten Erpressung verhaftet worden.

Einbrecher erbrachen in dem Bureau von Josef Leiter in Chicago einen feuerfesten Schrank mit Hilfe von Sprengmitteln und raubten daraus Papiere im Werte von 400,000 Mk.

Einen Mord aus Eifersucht verübten in München zwei russische Studenten an dem Stud. jur. Martin aus Gleiwitz OS. Als dieser in der Nacht zum Sonntag mit einer jungen Dame von einem Vergnügen nach Hause zurückkehrte, wurde er von den beiden Russen, die auf ihn gelauert hatten, auf der Straße niedergeschossen. Die Täter wurden verhaftet.

In der Schlinge gefangen. In Budapest wurde der Korrespondent Papay wegen Verdachts der Erpressung verhaftet. Papay hatte einen Millionär bei einem zärtlichen Stelldichein photographiert,

aller Hochachtung vor der Sitzfähigkeit der Kommission muß ich gerade diese Vorlage als minderwertig bezeichnen. (Lebhafter Beifall links.)

Präsident Graf **Ballestrem** kündigt einen Antrag Dove-Kämpf auf Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission an.

Reichsschatzsekretär Frh. **v. Stengel** bittet dringend um Ablehnung dieses Antrages, weil dadurch die ganze Reichsfinanz-Reform eventuell zum Scheitern gebracht werden könne, worauf dann die Schuldenwirtschaft fortgesetzt werden müßte. Die Besteuerung von Frachturkunden für den Seeverkehr ist schon geltenden Rechts, ohne daß darüber Beschwerden an uns gelangt sind. Der Hinweis des Herrn Vorredners auf Artikel 54 der Reichsverfassung trifft die Sache nicht, da es sich hier nicht um Schiffahrtsabgaben im Sinne des Artikels 54, sondern um eine Stempelabgabe von Frachturkunden, gleichgiltig, ob das Stück den Wasser- oder Landweg geht, handelt.

Abg. Dr. **Wiemer** (Freis. Vpt.): Ich kann den Antrag auf Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission nur unterstützen. An diesen 200,000 Mk. kann doch die Reichsfinanzreform nicht scheitern. Jedenfalls haben wir die Pflicht, Gesetze so gründlich wie möglich zu machen. (Sehr richtig! links.) Beschwerden über den bestehenden Frachturkundenstempel, von denen der Herr Schatzsekretär nichts wußte, sind in der Tat vielfach recht lebhaft laut geworden. Die Folge der vornehmen Zurückhaltung, welche die beteiligten Kreise in den Klagen über die bestehenden Mißstände gezeigt haben, soll nun sein, daß sie mit noch neuen Lasten belegt werden. Uebrigens belastet die Steuer auch die Landwirtschaft, soweit sie in Wagenladungen ihre Waren bezieht. Die Aeußerung eines Regierungsvertreters in der Kommission, wenn die Vorlage die Landwirtschaft belastete, hätte man sie nicht eingebracht, war sehr bezeichnend. (Sehr richtig! links.) Handel und Gewerbe legt man unbedenklich immer neue Lasten auf. Der Beschluß, den Binnenverkehr dieser Steuer zu unterwerfen, tauchte in der Kommission ganz plötzlich auf und ist dann ohne genügende Unterlagen zum Beschluß erhoben, so haben die Beteiligten gar keine Gelegenheit gehabt, sich zu äußern. Durch die Doppelbesteuerung bei der Ueberladung von Schiffsfrachten auf die Eisenbahn werden gerade die Massengüter der Binnenschiffahrt entzogen werden. Aus allen diesen Gründen lehnen wir die Vorlage ab. (Lebh. Beifall links.)

Abg. **Lipinski** (Sozialdemokrat):

Der Geist der Regierung hat bei dieser Gesetzgebung immer sehr schnell eine Verbindung mit dem der Mehrheit gefunden. Man hat einfach darauf los beschlossen, ohne Rücksicht auf Verkehr, Industrie und Arbeiter, nur um der Regierung möglichst viel Steuervorschläge zu schaffen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Den Einwand, daß hier einfach eine Bestimmung der Reichsverfassung umgangen wird, hatten wir auch in der Kommission erhoben. Aber bei dem Block, den die Mehrheitsparteien bilden, nützen Argumente nichts, es wird einfach bewilligt. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Dove** (Freis. Vgg.): Es handelt sich hier nicht nur um eine Verletzung, sondern auch um eine Umgehung der Verfassung, indem lediglich zum Zwecke der Stempelung eine neue Schiffahrtsurkunde geschaffen ist. Außerdem ist die Verfassung auch die Basis unserer internationalen Verträge. (Sehr richtig! links.)

Damit schließt die Debatte. Der Antrag Dove-Kämpf (Fixierung) wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und Polen abgelehnt.

Der Antrag Kanitz sowie der Artikel in der Kommissionsfassung werden angenommen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung des Stempelsteuergesetzes auf Dienstag 1 Uhr. (Außerdem namentliche Abstimmung über § 2 des Zigarettensteuergesetzes).

Schluß 6 Uhr.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Mai 1906.

Zur Metallarbeiter-Aussperrung

schreibt man uns:

Die Unternehmer haben zwar die „Bekanntmachung" noch immer nicht veröffentlicht, wohl aber haben die einzelnen Betriebsinhaber sich von den sonst bei ihnen Beschäftigten und jetzt Ausgesperrten einige kommen lassen und ihnen diese Bekanntmachung übergeben. Dabei hat es verschiedene sehr interessante Szenen gegeben, Szenen, die zeigen, wie es bei den Unternehmern aussieht. So hatte unter anderem auch Herr Kemna der Formerkommission geschrieben und sie gebeten, zu ihm zu kommen, da er ihr etwas mitzuteilen habe. Die Mitteilung bestand in der Bekanntmachung. Die Kommission nahm diese Bekanntmachung in aller Ruhe in Empfang und wollte sich wieder verabschieden, da frug Kemna, ob sie ihm denn sonst nichts zu sagen hätten. Nein, war die prompte Antwort. — Ja, was soll denn dann werden? — Ein Achselzucken deutete die weitere Antwort an und die Kommission ging ihrer Wege. Herr Kemna soll aber nicht gerade sehr geistreich ausgesehen haben, als er diese Antworten bekam. Bei einem anderen Unternehmer, dessen Namen wir vorläufig und zwar in seinem eigenen Interesse verschweigen wollen, das gleiche Spiel. Dieser Unternehmer gestand zu, daß dies nicht so weiter gehen könne, er habe schon 20,000 Mark Schaden. Bei anderen sei der Schaden noch bedeutend höher. Wir sollten doch ein Einsehen haben. Prompt erfolgte seitens der Arbeiter hier die Antwort, daß diese Mahnung nur ruhig an den Direktor Neumann von der Maschinenbauanstalt gerichtet werden möge.

Bei einem dritten Unternehmer ähnliche Vorgänge. Dieser Unternehmer gestand übrigens indirekt zu, daß die Verhältnisse in der Maschinenbauanstalt verbesserungsbedürftig seien, nur zugestehen dürfe Neumann dies nicht, denn wenn dies geschehe, dann seien doch sie, die Unternehmer, die Unterlegenen; aus diesem Grunde dürfe Neumann auch nicht erklären, daß er nach Wiederaufnahme der Arbeit verhandeln wolle. — Danach steht nach wie vor die Situation so, daß die Mehrzahl der Unternehmer durchaus sich nach Frieden sehnt, ihn aber nicht erhalten kann, weil ihr Einfluß nicht so weit reicht, um Neumann zu einem anständigen Friedensschluß, wie er von den Arbeitern angeboten, umzustimmen. Völlige Niederwerfung! das ist nach wie vor die Parole. Wie unklug! Selbst wenn ihnen (was uns übrigens als ganz ausgeschlossen erscheint), es gelingen sollte, die Arbeiter niederzuringen, so wäre dann erst recht kein Friede. Im Gegenteil, steigende Erbitterung, neuer, noch heftigerer Kampf in kürzester Zeit wird die Folge des Starrsinns der Unternehmer sein.

* * *

Daß die Breslauer aussperrungsmüden Unternehmer nicht mit ihrem Einfluß durchdringen, hat übrigens anscheinend noch eine andere Ursache. Die Herren sind jetzt nicht mehr „Herren im eigenen Hause", sondern „Hörige" der Berliner Kühnemänner geworden. Sie dürfen nichts mehr tun ohne Zustimmung der seit 2. Mai eingesetzten Zentralstelle. Die „Arbeitgeber-Zeitung" schreibt nämlich: „Der wichtigste Beschluß des Ausschusses des Gesamtverbandes liegt aber in der Einsetzung einer Zentralstelle für die Führung des gemeinsamen Kampfes, und zwar ist dafür der Vorstand des Gesamtverbandes, erweitert durch je einen Delegierten der bereits in der Aussperrung stehenden Bezirksverbände, eingesetzt worden. Ohne die Genehmigung dieses erweiterten Vorstandes darf keine der angegriffenen Gießereien und Bezirksverbände ein Separatabkommen treffen."

Und das nennt sich dann „Herr im eigenen Hause" . . . Im übrigen aber dürften die Unternehmer in der Provinz sehr bald merken, daß sie, verbündet mit den Berliner Kühnemännern, die Geschorenen sind und am allerschlechtesten wegkommen. Dafür werden die Drahtzieher in Berlin schon sorgen.

* * *

Von den am Sonnabend abgehaltenen Versammlungen ist noch nachzutragen, daß nicht nur in der Abendversammlung, sondern auch in der Vor-, sowie Nachmittagsversammlung der Antrag, den Lokalzuschlag von der 20. Woche ab auf 10 Pfg. pro Woche und Mitglied zu erhöhen, einstimmig angenommen worden ist. Außerdem wurde beschlossen, vom gleichen Zeitpunkt ab von den weiblichen Mitgliedern einen Lokalzuschlag von 5 Pfg. pro Woche zu erheben.

In allen Versammlungen herrschte eine ausgezeichnete Stimmung, die ja am besten in der einstimmigen Annahme dieser Anträge zum Ausdruck kam. Die Metallarbeiter haben damit dokumentiert, daß ohne Rücksicht auf den Verlauf der gegenwärtigen Bewegung sie sich klar sind, zu neuen Kämpfen zu rüsten.

* * *

An die Eltern und Vormünder!

Von den ausgesperrten Metallarbeitern gehen uns eine Reihe Mitteilungen zu, daß in den Betrieben, wo eine Anzahl Lehrlinge oder überhaupt Lehrlinge beschäftigt sind, und zur Zeit über Gebühr, länger als eigentlich gesetzlich zulässig sei, arbeiten müssen. Indem wir an das Solidaritätsgefühl der doch zweifellos mit wenigen Ausnahmen als Arbeiter tätigen Väter oder Vormünder appellieren, ersuchen wir in jedem Falle Sorge zu tragen, daß die Lehrlinge nicht mehr, und vor allem nicht länger als unbedingt erforderlich beschäftigt werden. Jeder Vater, jeder Vormund, sollte dahin wirken, daß von seinem Kinde Ueberstunden gemacht werden.

Ferner ersuchen wir, überall darauf zu achten, daß die zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten Lehrlinge den Unterricht gerade in der gegenwärtigen Zeit unter allen Umständen diesen wahrnehmen. Von allen Versuchen, die Lehrlinge vom Unterricht fernzuhalten, ersucht die Organisationsleitung ihr sofort Mitteilung zu machen.

Vom Kampf um die Seale

ist folgendes zu berichten: Die Kontrolle durch unsere Posten ist überaus schwierig. Nicht nur, daß man bei der gähnenden Leere vom Büffet aus den ganzen Saal übersehen kann, es sind auch alle dienstbaren Geister scharf darauf dressiert, die Boykottposten abzufangen. Trotzdem ist dies am Sonntag nicht gelungen. Jeder neue Gast wird mit mißtrauischen Blicken gemustert, und dieses Mißtrauen macht nicht einmal Halt vor den — Damen-Toiletten! Die Besucherzahl war am verwichenen Sonntage ungefähr folgende: Um 9¼ Uhr waren 36 Personen anwesend, um 10¼ Uhr 32 Damen und 36 Herren, um 11 Uhr 35 Damen und 48 Herren. Um 11¾ Uhr waren 116 Personen anwesend, eine halbe Stunde später jedoch nur noch 65. Getanzt haben um 9¾ Uhr 1 Paar (zwei Damen), dann später 6, 7, im Höchstfalle 14 Paare. Wenn auch mit 116 Personen noch nicht der dritte Teil des Saales gefüllt ist, so läßt sich diese Zahl noch bedeutend verringern. Wie nämlich von mehreren Genossen behauptet wird, rekrutiert sich ein großer Teil der männlichen Besucher aus den Reihen der Schiffer. Da wäre es einmal an der Zeit, daß die Verbandsleitung ihre Mitglieder darauf hinweist, daß Arbeiter in Lokalen nichts zu suchen haben, in denen sie nur willkommen sind, um zu tanzen und zu trinken. Es ist auch dringend notwendig und liegt im Interesse einer wirksamen Durchführung der Kontrolle, daß sich an dieser mehr Genossen als bisher beteiligen, damit nicht immer wieder dieselben die Arbeit leisten müssen.

Der Saalkampf in Klettendorf.

Daß den Boykottposten am letztvergangenen Sonntage die Zeit nicht zu lang wurde, dafür hat der Amtsvorsteher von Klettendorf trefflich Sorge getragen. Da er der Meinung war, zwei der bekannten grünuniformierten Schutzengel genügten nicht, um die Gäste ungefährdet nach Häusels Lokal zu geleiten, so hat er sich extra noch einen dritten und zwar einen berittenen zugelegt. So großes Interesse schenkt man also ihr den Boykott zu haben. Mit welcher Schneidigkeit übrigens die heilige Hermandad vorging, beweist der Umstand, daß sämtliche unserer Posten notiert wurden. Doch trotz alledem, Herr Hänsel ist schließlich doch der Herr, der den Schaden trägt. Auch am Sonntage war bei ihm Tanzkränzchen; da ihm aber zwei Musiker zu teuer erschienen, so jagte er kurz entschlossen den Geigenspieler fort, und so klimperte nur der Flügelspieler den ganzen Abend, den so wenigen Gästen allein etwas vor. Der Garten zeigte eine gähnende Leere und im Saale befanden sich um 5 Uhr 2 Herren und 5 Damen, die sich um 6 Uhr auf 8 Herren und 6 Damen vermehrten. Um 7 Uhr waren es schon 16 Herren und 18 Damen, um 8 Uhr 12 Herren und 28 Damen, um dann um 9 Uhr auf 10 Herren und 25 Damen zu fallen. Um 10 Uhr waren noch 12 Herren und 16 Damen und um 10½ Uhr 6 Herren und 13 Damen. Um 10¾ Uhr stellte dann die Polizei ihre Posten im Saale auf, um die 4 Herren und 7 Damen zu beschützen. Man sieht also, glänzende Geschäfte hat der Herr Hänsel nicht gemacht, aber er hat es ja zum Zusetzen, da er ja im Besitz eines Mietshauses in Breslau ist, und das wird ja wohl die 10 Jahre genügen, die der Herr aushalten will, wenn ihm die Zeit nicht vorher zu lang wird.

Stand in Klettendorf alles unter polizeilicher Aufsicht, so war es in Hartlieb gerade umgekehrt. Hier waren keine Gendarmen zu sehen und so war denn der Gastwirt Berek ganz auf seine Person angewiesen. Er schimpfte zwar tüchtig auf die Sozialdemokraten, aber trotzdem brachte der Omnibus, der auch am Sonntage wieder verkehrt hatte, nicht mehr Gäste heran. So war es denn möglich, daß bei öffentlicher Tanzmusik ein solch schlechter Besuch war, wie ihn Frau Berek früher gar nicht kannte. Um 6 Uhr waren 16 Personen anwesend, davon tanzten 3 Paare, um 6 Uhr hatte sich die Zahl verdoppelt, es tanzten im Höchstfalle 5 Paare. Um 7 Uhr fiel die Zahl der Gäste auf 25 und 3 Paare tanzten, um 8 Uhr waren es gar nur noch 13 Personen, es tanzten ebenfalls 3 Paare. Man muß aber dabei in Betracht ziehen, daß zwei Drittel der Besucher Damen waren. Um 9 Uhr waren es 8 Personen, 2 Paare tanzten und diese Zahl hielt sich bis zum Schluß. Jedenfalls wird sich der Gastwirt Berek allmählich darüber klar werden, daß er der Pechvogel ist, der allein zusehen muß, wie er fertig wird. Wir haben Zeit, uns kostet der Kampf nicht einen Pfennig und es wird auch in Herrn Bereks Geldsack leer werden. Haben doch im Landkreise schon 12 Saalbesitzer eingesehen, daß sie ohne die Arbeiter keine Geschäfte machen können und dasselbe wird auch hier der Fall sein. Ihr Arbeiter von Klettendorf, Hartlieb und von Breslau, übt Solidarität wie bisher und der Sieg wird unser sein trotz alledem.

Die ausgleichende Gerechtigkeit.

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht Alfred Scholz in der „Welt am Montag" das nachfolgende satirische Zeitgedicht zum Falle Biewald:

Merk Dir dies: an krit'schen Tagen
Sollst Du nicht hinaus Dich wagen,
Weil Du schon als Zivilist
„Hinlänglich verdächtig" bist.
Nahst Du Dich so einer Gruppe,
Sei's auch Zufall — das ist schnuppe —
Wirst am Kragen Du gepackt
Und die Klau' Dir abgehackt.

Denn der Schutzmann führt den Degen
Nicht zum Spaß. — Von Rechtens wegen
Wird der Schneidigkeit ihr Lohn,
Nach dem Motto: „Kein Pardon!"
Und wenn ja Dir dies passierte,
Nimm die Hand, die amputierte,
Zieh' mit heim, Du Lumpenhund —
Und vor allem: Halt' den Mund!

Sollst Du frechlich aber wagen
Dich gar darüber zu beklagen,
Wird Dir Recht. — Du kriegst vom Staat
Als Ersatz — — Dein Strafmandat.
Und die frechen Redakteure,
Hetzer, Nörgler, Schwadroneure,
Die solch' Faktum treu kund',
Werden sämtlich eingesponnt.

Dies — nach wahrhaftem Berichte —
Ist getreulich die Geschichte
Die zu Breslau in der Stadt
Sich erst jetzt begeben hat.

Gegen die Vernichtung der Zigaretten-Industrie.

Eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Zigarettenarbeitern und -Arbeiterinnen, sowie der im graphischen Kartell vereinigten Berufe (Kartonagenarbeitern, Steindruckern, Lithographen, Buchdrucker, Hilfsarbeiter 2c.) hatte sich am Montag im Saale des Tivoli eingefunden, um gegen die vom Reichstage angenommene Banderolsteuer den schärfsten Protest einzulegen. Es war wohl zu erwarten, daß die Ankündigung dieser Protestversammlung alle die Arbeiter und Arbeiterinnen, die durch diese Steuer in ihrer Existenz bedroht sind, veranlassen werde, die Versammlung zu besuchen. Aber der Besuch selbst übertraf alle Erwartungen. Es fürchtete ein Jeder, daß die Wirkungen dieses Gesetzes auf die ganze Tabaksindustrie einen verhängnisvollen Einfluß ausüben werde.

Gauleiter Clement, der in erster Reihe über die Banderolsteuer und ihre Gefahren für alle in dieser Industrie beschäftigten Personen sprach, nannte das Gesetz eine Reichsprämie für Lohnabzüge. In seinen sachgemäßen Ausführungen legte er dar, daß mit Annahme der Banderolsteuer nicht nur viele Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen brotlos gemacht und wohl auf das Straßenpflaster geworfen werden, sondern daß auch die Löhne herabsinken werden. Es werde in dieser Industrie eine Hungerperiode heraufbeschworen, gegen ein Gesetz, das solche Wirkungen im Gefolge haben kann, sollte sich die gesamte Arbeiterklasse aufbäumen und Widerstand leisten. Leider wären die Breslauer Zigarettenarbeiter zu spät zu der Einsicht gekommen, daß sie vereinzelt nichts auszurichten vermögen und organisiert sein müssen. Wären sie schon früher auf dem Plan erschienen, dann hätte der Protest entschiedener geführt werden können. Durch das Fallenlassen des Tabaksteuerprojektes sei leider unter den Tabakarbeitern ein Stillstand eingetreten, das sei zu bedauern, denn die Gefahr sei durchaus nicht beseitigt. Das nächste Opfer werde die Zigarren-Industrie sein. Nur durch eine starke, festgefügte Organisation kann das Schlimmste vermieden werden, und darum lege er es den Kollegen und

---

und wollte auf diesem Wege von dem Millionär Geld erpressen. Dieser erstattete aber Anzeige.

Neue Erdbebenkatastrophe? Der bekannte Erdbebenprophet Cerrut in Genf behauptet, daß gegen den 13. d. M. Kalifornien durch ein neues Erdbeben heimgesucht werde, besonders Floridah und das Antillengebiet mit der Insel Lucayos als Mittelpunkt.

Abgestürzt ist der Hamburger Tourist Long in den Alpen und hat sich nicht unerheblich verletzt.

Umfangreiche Unterschlagungen sind in Fürstenwalde (Spree) aufgedeckt worden. In der letzten Versammlung der Mitglieder und Spareinleger des Spar- und Vorschußvereins G. m. b. H. wurde festgestellt, daß im Laufe der Jahre durch frühere Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates Unterschlagungen, Wechselfälschungen und Betrügereien im Betrage von 361,000 Mark vorgenommen worden sind. Der frühere Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Thieß, wurde verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor.

Schwere Gewitter gingen in der Unterelbegegend nieder. In Geesthacht zündete der Blitzschlag im Kirchturm; in Oedermarsch richtete eine Windhose vielen Schaden an. Mehrere Personen wurden durch Blitzschläge betäubt. Infolge Hagelwetters hat die Kirschblüte und die Obstblüte schwer gelitten. Die Gewitter häufen sich in außergewöhnlicher Maße.

Beim Spielen mit einem Teschin erschoß in Flensburg der 13jährige Sohn eines Stationsassistenten den 11jährigen Sohn einer Witwe.

Vollständig verbrannt ist in Köln eine 24jährige Dame, die bei ihrer Schwester in Köln zu Besuch weilte, infolge Umstoßens einer Petroleumlampe.

Beim Einsturz der Landungsbrücke an der Dampferanlegestelle in dem beliebten Ausflugsort Lühe im Alten Lande bei Hamburg wurden 10 Personen verletzt, davon zwei sehr schwer.

Die Gerichtspest ist in Zürich ausgebrochen. Von zwei an ihr erkrankten Kranken ist einer bereits gestorben;

Kolleginnen ans Herz, das Versäumte nachzuholen und sich dem Tabakarbeiter-Verbande anzuschließen.

Der nächste Redner war Redakteur Albert, der an dem Banderolsteuergesetze eine recht scharfe Kritik übte. Was gelten den Schlot- und Krautjunkern und den sonstigen Führern der herrschenden Klassen die Zehntausende von Existenzen, die da zu Grunde gehen, mögen sie betteln gehen wenn sie hungrig sind, mögen die Fabrikmädchen, Dienstmädchen werden, sich in die Gesinde-Sklaverei verdingen. Das sind so die Ausreden, mit denen sich diese Herren über alle Hindernisse hinwegsetzen, um nicht aus ihren Taschen, sondern aus denen der ärmeren Klassen Militarismus und Marinismus zu füttern. Gleich dem Genossen Clement forderte auch er die Arbeiter u. Arbeiterinnen auf, sich ihrer Organisation anzuschließen, um zu retten, was nach Lage der Dinge noch zu retten sein wird. Beide Referenten, die oft durch zustimmende Ausrufe unterbrochen wurden, ernteten den lebhaftesten Beifall.

Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende Resolution an:

Die am 7. Mai von 700 Personen besuchte Versammlung der Zigarettenarbeiter, Steindrucker, Buchdrucker, Buchbinder und -Kartonagenarbeiter Breslaus protestiert gegen die beschlossene Banderolensteuer in der Reichstagskommission. Noch nie hat eine Steuervorlage außer der Zollvorlage, so tief in das Erwerbsleben eingegriffen. Gelangt die Banderolensteuer Gesetzeskraft, so wird dadurch die Ware ganz bedeutend verteuert, und deshalb der Konsum eingeschränkt. Das Bestreben der Fabrikanten wird sein, unter dem unerhörten Druck der Steuer, so billig wie möglich ihre Zigaretten herstellen zu lassen, um dadurch die ausgesetzte Reichsprämie für Lohnabzüge zu erhalten. Da nun aber auch weiter an den Materialen wenig zu sparen sein wird, so werden auch die obenangeführten Berufe dadurch mit in Mitleidenschaft gezogen, denn man wird die Ausstattung der Fabrikate wenn nicht ganz unterlassen, so aber doch sehr stark vermindern. Die unausbleibliche Folge wird sein, daß ein großer Teil in diesen Berufen wie auch 10000 Zigarettenarbeiter brotlos werden.

Darum können wir nicht mehr [illegible] ruhig zusehen, wie ein Teil unserer Kollegen und Kolleginnen dem Elend preisgegeben wird durch ungerechte Steuern. Es ist nicht nur eine Gefahr für die Arbeiter in der Zigaretten-Industrie, sondern eine Gefahr für sämtliche Tabakarbeiter und bedroht noch andere Berufe. Der wirksamste Protest gegen derartige Steuervorschläge ist, daß jeder einzelne seiner Organisation beitritt.

Nach einem kernigen Schlußworte des Vorsitzenden, Genosse Härtel, wurde die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

---

* **Der Gemeindearbeiter-Verband** hat ab 2. Mai sein Bureau vom Burgfeld 5, parterre, verlegen müssen. Bekanntlich hat der Breslauer Magistrat, als er Eigentümer des genannten Grundstückes wurde, den ihm so besonders verhaßten Gemeindearbeiter-Verband dadurch schädigen wollen, daß er ihn obdachlos machen wollte. Zum mindesten sollte er aus der Gegend verschwinden damit nicht etwa die Angestellten des Allerheiligen-Hospitals auch noch Mitglieder des Verbandes würden. Dieses Verhalten des Magistrats, das in der gesamten bürgerlichen Presse totgeschwiegen worden ist, trotz Veröffentlichung durch die Volkswacht, ist so kleinlich und engherzig, daß man darüber nur den Kopf schütteln kann.

Aber auch diesmal ist der Schlag des Magistrates vorbeigegangen, der Gemeindearbeiterverband hat trotz allem Räume am Burgfeld erhalten und sich durch langjährigen Kontrakt vor Störungen geschützt.

Das neue Bureau befindet sich jetzt Burgfeld Nr. 2, 1. Etage, die Sprechstunden bleiben dieselben, nämlich von 11—1 Uhr Mittags.

Wer sich übrigens alles um das Bureau kümmert sei noch erwähnt. Zunächst erkundigten sich zwei städtische Bureaudiener, verschiedener Verwaltungen, über den Verbleib desselben, dann ein Straßenaufseher und schließlich auch ein Schutzmann des Reviers, der seine Anfrage in die Worte kleidete: „Nun waren wir (!) froh, daß wir die Leute hier los werden und nun nehmen Sie (die Wirtsleute) sie hier wieder auf!“

Der Liebe Müh' war aber umsonst, das Bureau bleibt auch in Zukunft am Burgfeld Nr. 2 und hoffen wir, daß es unseren Gegnern noch manche unangenehme Stunde bereitet.

* **Die hiesige Universität** konnte dieser Tage das Jubelfest ihres vierhundertjährigen Bestehens feiern. Unsere schlesische Hochschule setzt sich ihrer Entstehung nach aus zwei ursprünglich völlig verschiedenen Teilen zusammen, der eine ist die Leopoldina, die vom Kaiser Leopold I. im Jahre 1702 durch Jesuiten begründet wurde und eine Fakultät für Philosophie und katholische Theologie umfaßte. Der andere Teil der hiesigen Universität ist die im Jahre 1506 vom Papste Julius II. ins Leben gerufene Viadrina, die mit kurzen Unterbrechungen bis zum Jahre 1811 ihren Sitz in Frankfurt a. O. hatte und in diesem Jahre mit der Breslauer Leopoldina verbunden wurde, so daß die Breslauer Hochschule nunmehr eine vollständige Universität mit fünf Fakultäten für Philosophie, Jura, Medizin, evangelische und katholische Theologie wurde.

* **Freies Baden.** Auch während der diesjährigen Badesaison stehen dem männlichen Publikum folgende Privatbadeanstalten zur unentgeltlichen Verfügung: Die Guttesche Badeanstalt am Wasserhebewerke an jedem Dienstag und Donnerstag; die Weigeltsche Badeanstalt gegenüber der Pfüllerinsel ebenfalls an jedem Dienstag und Donnerstag; der stromabwärts liegende Teil der Schmidtschen Badeanstalt an der Mittelmühle an jedem Montag und Donnerstag. Die letztere Anstalt darf nur von nicht mehr schulpflichtigen Personen benutzt werden. Für den leihweisen Gebrauch eines Handtuchs und die Benutzung einer Auskleidezelle sind je 5 Pf. zu entrichten.

Von Montag, den 21. Mai an stehen auch die städtischen Freibadeanstalten I und II am Gneisenauplatz für Knaben und Lehrlinge, I und III und IV am Ohlelaufsteg und an der Burgstraße für Frauen und Mädchen zur Benutzung offen, und zwar werktäglich von früh 6 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit — mit Ausschluß der Mittagspause von 12½ Uhr bis 2½ Uhr — und an Sonn- und Feiertagen Vormittags von 6 bis 9 Uhr.

* **Lebensmüde.** Ein Langegasse 45 wohnender Arbeiter sprang am 6. d. M. Nachmittags von der Posener Eisenbahnbrücke in den Strom. Die Mannschaft eines zufällig vorbeifahrenden Schleppdampfers zog den Mann noch lebend an Bord und nahm ihn bis zur Dampferhaltestelle an der Königsbrücke mit. Von hier aus wurde er durch zwei Krankenwärter in das Allerheiligenhospital getragen.

* **Verirrt** angetroffen wurden am 6. d. Mts. Nachmittags auf dem Roßplatze ein zwei Jahre alter Knabe, der bei Kontrolleur Schmidt, Roßplatz 22, untergebracht wurde, und ein vier Jahre alter Knabe, den Klempnermeister Sommer, Messergasse 28, aufnahm.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 5. und 6. d. Mts. 33 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein goldener Ring, ein Pincenez und eine silberne Damenuhr. — Abhanden kamen: ein goldenes Kreuz, eine Damen-Stahluhr und ein Korallenarmband.

Aus Schlesien und Posen.

Zur Warnung für Bergarbeiter

erläßt der Bürgermeister der Stadt Gottesberg folgende Bekanntmachung:

„Durch Einsichtnahme in einen Brief habe ich erfahren, daß einige der aus hiesiger Gegend nach dem Rheinlande ausgewanderten Bergleute gern wieder zurückkehren möchten, weil „sie sich von der Lage der dortigen Verhältnisse überzeugt haben und sehr enttäuscht sind, da die Versprechungen, welche ihnen von den Agenten gemacht wurden, sich in keiner Weise erfüllen.“

Im Interesse der bergbaulichen Bevölkerung der hiesigen Stadt bringe ich Vorstehendes hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, indem ich hoffe, dadurch weiteren Enttäuschungen vorzubeugen.“

Die „Volkswacht“ hat unzählige Male vor diesen Agenten gewarnt und mitgeteilt, was der Bürgermeister nicht tut, daß die angelockten Bergarbeiter lediglich als Streikbrecher benützt werden sollen. Vielleicht sind sie jetzt genügend gewarnt.

Korfantys Nilpferdhaut

scheinen diejenigen Blätter nicht zu kennen, die folgende Notiz eines oberschlesischen Spaßmachers verbreiten:

„Die Hundepeitschen-Affäre des Abgeordneten Korfanty scheint diesem zum Verhängnis werden zu sollen. Sicherem Vernehmen nach wird der Abgeordnete Korfanty infolge der jüngsten Vorgänge genötigt sein, seine Mandate niederzulegen.“

Bekanntlich war die Leistung mit der Hundepeitsche noch lange nicht die stärkste des Korfanty — von seinen Athletenstückchen während der Wahlbewegung ganz zu schweigen. Und doch denkt er garnicht daran, abzudanken.

Waschechter Freisinn.

Der „Bote aus dem Riesengebirge“ leistet sich in der neuesten Nummer eins seiner bekannten Meisterstücke. Anlaß bietet ihm der Kampf in der Metall-Industrie und die bevorstehende Riesen-Aussperrung in ganz Deutschland. Am Schlusse zeigt sich der würdige Verfasser als Weisheitsapostel und schmettert folgendes in die Welt:

„Ein derartiger Kampf muß einmal kommen. Der Arbeiter hat gewiß das Recht und gegen seine Familie sogar die Pflicht, mit allen erlaubten Mitteln eine Besserung seiner Lage anzustreben und zu diesen Mitteln gehört nun einmal der Streik. Das Recht, zu streiken, muß den Arbeitern, allen Scharfmachern zum Trotz und unter allen Umständen als letzte Waffe, wenn alles andere nicht verfangen will, uneingeschränkt verbleiben. Aber als letztes Mittel, nur im Falle äußerster Not, sollte diese Waffe auch angewandt werden. Das erfordert das Interesse der Arbeiter. Denn von Jahr zu Jahr erweist sich der Streik mehr als ein höchst zweischneidiges Schwert. Wie oft und wie leichtsinnig sind in den letzten Jahren aber Ausstände inszeniert worden! Hier rächt sich bitter die Abhängigkeit der Gewerkschaften von der Sozialdemokratie. Die ganze Klassenkampfphrase der Sozialdemokratie ist eine einzige große Versündigung an den Interessen der Arbeiterschaft. Sie dient den politischen Zielen der Sozialdemokratie, aber nicht den wirtschaftlichen der Arbeiter. Wer aber jahrzehnte lang den Klassenkampf predigt, darf sich nicht darüber entrüsten, daß endlich auch einmal der Gegner sich auf den Standpunkt stellt, und deshalb wirft das Gegreine sozialdemokratischer Blätter über die angebliche Brutalität der Metallindustriellen, die Unschuldige mitleidslos aufs Pflaster würfen, als das, was es in Wirklichkeit ist, als eine verlogene Heuchelei.“

Das ist Freisinn, wie er im Buche steht. Einerseits — andererseits! Der Kampf der Arbeiter um bessere Existenz-Bedingungen ist durchaus berechtigt, aber wehe, wenn sie von ihren Rechten Gebrauch machen. Der Freisinn macht es genau so, wie die Gerichte und Behörden mit dem Koalitionsrecht. Letzteres ist erlaubt, aber wenn die Arbeiter dasselbe ausüben, werden sie bestraft. Nun wünscht zwar der „Bote“, und wir können es ihm nachfühlen, daß sich die Gewerkschaften von der Sozialdemokratie trennen und mit Haut und Haaren dem „ehrlichen, mannesmutigen“ — Freisinn verkaufen. Das ist doch gemeint, nicht wahr, verehrter „Bote“? Wir dürfen ihm aber versichern, daß sich die Gewerkschaften auf diese Harlekinade nicht einlassen werden. Die organisierten Arbeiter werden das grandiose Kulturdokument freisinniger Heldengröße recht eifrig verbreiten. Es wird ebenfalls im späteren Wahlkampfe gute Dienste leisten!

Gebildete Prügelhelden.

Wegen Aufforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen hatte sich der Tierarzt Bernhard Seidemann, wegen Kartelltreuens der Ingenieur Franz Zimmermann, beide in Görlitz, am 28. April vor der Görlitzer Strafkammer zu verantworten. Im „Deutschen Krug“ auf der Mittelstraße in Görlitz waren am Abend des 15. Februar der Tierarzt Seidemann und der Baumeister Wagner, die miteinander auf gespanntem Fuße standen, infolge einer von letzterem ironisch verstandenen Begrüßung von seiten des Seidemann in Wortwechsel geraten. S. äußerte: „Wenn ich Sie angeödet haben sollte, dann wissen Sie ja wo ich wohne“, welche Bemerkung Wagner mit einem „Dummen Jungen“ erwiderte. Als Wagner sich weigerte, diese Beleidigung zurückzunehmen, sandte Seidemann am anderen Tage dem Wagner durch den Mitangeklagten Ingenieur Zimmermann eine Herausforderung zum Zweikampf auf krumme Säbel mit Binden und Bandagen., die von dem Geforderten abgelehnt wurde. Der Angeklagte Seidemann will, wie er erklärte, die Begrüßung des Zeugen Wagner nicht ironisch gemeint haben; nach der Bekundung des letzteren muß dies angenommen werden, da beide, die früher auf einem Duzverhältnis standen, das aber wieder aufgehoben wurde, wie bemerkt, auf gespanntem Fuße standen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Seidemann zu 1 Monat Festungshaft, den Mitangeklagten Zimmermann zu einer Festungshaft von 3 Tagen.

—N. **Striegau**, 7. Mai. Freisinniges. Eine dreiste Denunziation, aber auch zugleich eine grobe Unwahrheit leistet sich der freisinnige „Striegauer Anzeiger“ in dem Bericht über die „sozialistische Maifeier“ am Orte, in dem behauptet wird, daß in Stannowitz — Reden — gehalten wurden. Wer der Redaktion den Bären aufgebunden hat, wissen wir ja nicht; einer derjenigen, der die Wahrheit liebt, kann es nicht gewesen sein, denn von den Teilnehmern an der Maifeier hat niemand eine Rede gehört, noch gehalten. Diese Denunziation hat offenbar den Zweck, die Behörden scharf zu machen und dem Wirt, der uns aufgenommen hat, Unannehmlichkeiten zu bereiten. Eine Berichtigung im Anzeiger zu verlangen, lehnte der Vorstand des Wahlvereins ab, indem er sich auf den Standpunkt stellte, daß Herrn Kerber, einem Gesinnungsfreunde des Breslauer Lumpen-Oelke, dadurch zuviel Ehre angetan würde.

Liegnitz, 8. Mai. Das Schießunglück beim hiesigen Königs-Grenadier-Regiment war Gegenstand einer Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 9. Division in Glogau. Durch angeblich unvorsichtiges Laden seines Gewehres mit Platzpatronen verursachte der Grenadier Arthur Tietze von der 2. Kompagnie ein plötzliches Losgehen eines Schusses. Der dicht vor der Gewehrmündung stehende Grenadier Tullmann wurde in den Hinterkopf getroffen und erlitt eine bis auf die Knochenhaut gehende Wunde, an welcher er sechs Wochen im Lazarett behandelt werden mußte. Ein Schaden ist nicht zurückgeblieben. Tietze ist deswegen bereits im Disziplinarwege mit drei Tagen Mittelarrest bestraft worden. Jetzt erhielt er wegen fahrlässiger Körperverletzung weitere zehn Tage Mittelarrest.

Glogau, 7. Mai. Das Festungsleben des Dreschgrafen muß sich, wie ja voraus zu sehen war, recht idyllisch gestalten. Nach den neuesten Meldungen traf Graf Pückler, der zur Zeit Freiquartier in der Festung Weichselmünde genießt, am letzten Donnerstag zu flüchtigem Besuche auf seinem Dominium ein. Der Inspektor ließ es sich nicht nehmen, seinen Chef auf dem Bahnhofe zu begrüßen, er wurde aber höchst ungnädig empfangen. Graf Pückler war augenscheinlich schlecht gelaunt, wegen des Brandes am Montag voriger Woche, bei dem auch verschiedene Uniformstücke, welche dringend zu den bekannten Kavallerie-Attacken gebraucht werden, in Feuer aufgegangen sein sollen. Es ist inzwischen als Entstehungsursache des Brandes ein schadhafter Schornstein festgestellt worden; gleichzeitig wurde aber, laut Bericht des „Niederschlesischen Anzeigers“, auch ermittelt, daß entweder während oder nach dem Brande ein Einbruch in den gräflichen Weinkeller gemacht und letzterer um ein Bedeutendes bezüglich seines Inhaltes erleichtert worden ist. Darüber war der Graf aufs höchste ungehalten; es kam mit dem Inspektor zum Wortwechsel, der dadurch seinen Abschluß fand, daß dem Inspektor gekündigt wurde.

Mit sozialdemokratischen Redakteuren springen die Justiz- und Polizeibehörden anders um, wie erst die jüngste Zeit so drastisch gezeigt hat!

Ratibor, 7. Mai. Eine feine Pflitte. Unter der Anklage des einfachen Bankerotts stand der Kaufmann Emanuel Kornblum vor der hiesigen Strafkammer. Er nahm 1874 von seinem Vetter den Kleiderbazar „Zur Kornblume“, wie er angab, ohne bare Mittel. 1892 erwarb er von Stadtrat Freund ein Grundstück für 48,000 Mark und errichtete darauf einen Neubau, in dem noch heute das Kornblum'sche Geschäft untergebracht ist. Nach Fertigstellung des Baues lastete auf dem Grundstück die verhältnismäßig geringe Schuld von 182,000 Mark. 1899 nahm Kornblum vom Kreditverein eine weitere Schuldenlast von 25,000 Mark auf. Diese Summe und eine seiner Angabe nach gesparte Summe von 22,000 Mark benötigte er für die Mitgift seiner ältesten Tochter, im besonderen zur Legung der Heirats-Kaution für den Schwiegersohn, einen österreichischen Offizier. 1902 nahm er eine fernere Schuldenlast von 7000 Mark, 1903 weiter 3000 und 13,000 Mark, und endlich von Rentier Weiße eine solche von 18.000 und 2500 Mark und eine Wechselschuld von 3000 Mark auf. Im Laufe dieser Zeit hatte Kornblum eine zweite Tochter verheiratet, deren Ausstattung ihn 4200 Mark gekostet hatte. Im Dezember wurde über das Vermögen Kornblums der Konkurs eröffnet. Die Unterbilanz betrug 26,287 Mark, die auf dem Hausgrundstück ruhende Schuldenlast im Ganzen 192,000 Mark. Laut Ausweis der Bücher betrug der Umsatz in dem Kornblum'schen Geschäft 1899 bis 1905 64,000, 65,000, 67,000, 56,000, 56,000, 51,000, 52,900 Mark. Der Reingewinn belief sich — immer laut Buch — noch 1898—99 auf 14,439 Mark, dagegen arbeitete Kornblum 1900, 1901 und 1902 bereits mit einem Verlust von rund 700 Mark jährlich, der sich in den Jahren 1903—1905 auf rund 2500 Mark steigerte. Trotz dieses Verlustes erforderte der Haushalt Kornblums auch 1900, 1901 und 1902 zusammen 27,000 Mark. Kornblum gibt als Grund für den Rückgang seines Geschäftes einesteils die starke Konkurrenz, anderenteils Verluste durch Diebstähle seitens Angestellter und auch daraus herrührend, daß er infolge Krankheit sich dem Geschäft nicht habe widmen können und eine schwere Operation ihn 3000 Mark gekostet hätte. Seiner Ansicht nach hat das Hausgrundstück einen Wert von weit über 200,000 Mark. Tatsächlich hat er denn auch in der Bilanz von 1900, dem Jahre der Verheiratung der ältesten Tochter, den Wert des Hausgrundstücks auf 280,000 Mark angegeben, obwohl 2 Jahre vorher der Wert nur mit 152,000 Mark, also um 128,000 Mark niedriger figuriert. Kornblum will zu der hohen Wertangabe durch ein Kaufangebot veranlaßt worden sein, das 250,000 Mark betrug. Trotzdem sei ihm damals abgeraten worden, für diesen Preis zu verkaufen, da das Grundstück sicher 300,000 Mark bringen werde. In späterer Zeit, als er in Zahlungsschwierigkeiten kam, habe er das Haus wieder zum Kauf angeboten, je-

doch gar keine Konkurrenz erhalten. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten, worauf der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 1 Woche beantragte. Der Gerichtshof sah unter Berücksichtigung mannigfacher Milderungsgründe von der Verhängung einer Freiheitsstrafe ab und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe.

Der Mann braucht sich nicht zu beklagen.

Königshütte, 7. Mai. **Maifeier in Königshütte.** Man schreibt uns: Grau in grau, so weit das Auge blickt sieht man nichts wie lange Regenschwaden. Endlich gegen Nachmittag dringen einige Sonnenstrahlen durch dichte, aber zerrissene Wolken. Der Boden ist von dem langen Regen aufgeweicht. Es wird Spätnachmittag. Arbeiter, die ihr Tagewerk vollendet haben, eilen dem heimatlichen Herde zu. Nichts interessantes bietet sich dem Auge. Oder doch? Ein Freund stößt mich in die Seite: „Du, sieh, die Zukunft Deutschlands". Ich schaue auf und da gewahre ich einen Trupp von kleinen Kindern heranmarschieren. Es waren Knaben und Mädchen im Alter von 6 bis zirka 12 oder 13 Jahren, sämtlich aber gehen sie barfuß. An der Seite geht die barmherzige Schwester, aber mit Schuhen bekleidet. Die Kolonie kehrt von der Maiandacht zurück. Wie können es nur die Kinder mit den nassen Füßen ein bis zwei Stunden auf den kalten Fliesen in der Kirche aushalten, ob dadurch keine Krankheiten entstehen können? Ist die Stadt Königshütte wirklich so mittellos, daß sie den Kindern in zartem Alter Schuhe nicht anschaffen kann, oder führt dieses Institut mit Unrecht den Namen Kinderheim?

Mehrere Frauen klagen, daß diese Kinder täglich frühzeitig aufstehen müssen um ja rechtzeitig vor dem Schulunterricht in der Kirche zu erscheinen. Ist das wirklich so sehr notwendig in unserer herrlichen Frühlingszeit?

Posen, 7. Mai. **Maifeier des Wahlvereins.** Der sozialdemokratische Wahlverein veranstaltete am Sonntag, den 6. Mai, für seine Mitglieder und deren Angehörige eine Maifeier im Saale des Herrn Sommer in Jersitz, Hedwigstraße. Nach einer kurzen, der Bedeutung des 1. Mai als Weltfeiertag gewidmeten Ansprache trug der Arbeitergesangverein einige Chöre vor, die bis auf die Arbeitermarseillaise gut zu Gehör gebracht wurden. Ein lebendes Bild: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" beschloß den ernsten Teil des Festes. Ein sich daran anschließender Tanz hielt die Festteilnehmer noch lange in fröhlicher Stimmung zusammen. Leider ließ der Besuch des Festes zu wünschen übrig, und wenn wir auch gerne anerkennen, daß bei einem so schönen Maientage, wie es der Sonntag war, der Proletarier ins Freie eilt, so hätte es doch einen würdigeren Eindruck gemacht, wenn das Fest überfüllt gewesen wäre.

Ostrowo, 8. Mai. **Deutsche „Kultur".** Der Mörder des Ansiedlers Filipiak aus Chrzan, der Wirt Joseph Walczak, ist durch den Scharfrichter **Schwietz aus Breslau hingerichtet** worden.

Bromberg, 7. Mai. **Wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft** hatte sich am Sonnabend der Musketier B. vom 12. Infanterie-Regiment vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Im Januar d. J. war der Angeklagte mit noch mehreren seiner Kameraden auf dem Jagdschützer Platz mit Erdkarren beschäftigt. Am 16. Januar führte nun der Angeklagte einen Befehl des die Mannschaften bei der Arbeit überwachenden Unteroffiziers **nicht prompt** aus, weshalb ihn das Gericht wegen des Delikts zu **vier Monaten Gefängnis** verurteilt.

Fürwahr, eine harte Strafe, lediglich deshalb, weil der Befehl „nicht prompt" genug ausgeführt wurde.

Bromberg, 7. Mai. **Arbeiter-Risiko.** In der Maschinenfabrik von Blumwe u. Sohn Aktien-Gesellschaft in Prinzenthal bei Bromberg ereigneten sich Ende voriger Woche zwei Unglücksfälle. Dem Dreher Sp. flog ein Stück von einem Schleifzylinder einer Poliermaschine, welcher während dem Gang der Maschine zersprang, gegen den Kopf, wobei er schwer verletzt wurde. — Einem Arbeiter, der beim Transport von Riemenscheiben beschäftigt ward, fiel ein solcher auf den Fuß, wobei er erhebliche Verletzungen davontrug.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Brandstifter scheinen in **Straupitz** bei Hirschberg ihr verbrecherisches Handwerk betreiben zu wollen. Nachdem Mittwoch Abend die Ernst Fischersche Scheune offenbar durch böswillige Brandstiftung in Flammen aufgegangen, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag versucht worden, die Scheune des unmittelbar hinter der obigen Brandstelle belegenen Schindlerschen Restgutes Nr. 2 in Brand zu stecken. Man fand dicht am hölzernen Scheunentor ein Häufchen von halbverbranntem Stroh und Heu auf. — Während der Feier des zahlreich besuchten Josephsfestes in Kloster **Grüssau** bei Landeshut geriet die dortige „Kleine Mühle" aus unbekannter Ursache in Brand. Sie und die dazu gehörige Scheuer brannten nieder. — Ein Selbstmord ereignete sich in der Nähe des Turmes bei der Rosenbaude im **Riesengebirge**. Mittels eines Terzerols erschoß sich dort der frühere Stellenbesitzer **Wittich aus Altenberg**. — Als die Gutsbesitzer Karisoner'schen Eheleute in **Pilzen** bei Schweidnitz von der Feldarbeit heimkehrten, fanden sie ihren Sohn, einen Knaben im blühenden Alter von 15 Jahren, mit einer Schußwunde sterbend in der Wohnstube liegen. Der Knabe war wahrscheinlich beim Spielen mit einer Schußwaffe unvorsichtig. Er erlag seiner Verwundung. — In der Papierfabrik **Mühldorf** (G. m. b. H.) bei **Glatz** entstand Montag ein verheerendes Schadenfeuer. Es ergriff den Papiervorratsraum und vernichtete diesen mitsamt seinen großen reichen Vorräten. Auch auf andere Nebengebäude verpflanzten sich die Flammen. Selbst die eben erst neu beschafften Maschinen scheinen zum Opfer gefallen zu sein. — Am Sonnabend Abend leitete der Kutscher Hermann Rochner aus der Klein'schen Faßhandlung in **Schweidnitz** einen schwer beladenen Wagen durch das Schlesiertal. In der Nähe des [illegible] wollte er die Wagenbremse während der Fahrt anziehen. Er glitt aus, kam unter die Räder und der schwere Wagen [illegible] ihm den Unterleib. Der Verletzte starb nach großen Qualen. — Lebensgefährlich verletzt wurde Sonnabend auf der Vollshöhe (Schweidnitz) ein bei einer dort aufgestellten Schiffschaukel beschäftigter Arbeiter. Als er einen Schaukelkahn abgestoßen hatte, traf ihn der Kahn mit aller Wucht gegen die Stirn. Mit einer stark blutenden Wunde brach der junge Mann bewußtlos zusammen. Vom elektrischen Strom getötet wurde auf Bahnhof **Königszelt** der Schlosser Sauder. Als er eine nicht funktionierende Drehscheibe regulieren wollte, kam er der Stromleitung zu nahe und wurde getötet.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Vergnügungen.

* **Viktoria-Theater.** **Albert Kühne**, der bekannte Vortragskünstler und Begründer der deutschen Kabaretts, welcher ab 16. Mai im Viktoria-Theater debütiert, weilt zur Zeit in Paris zu einem Gastspiel in dem vornehmsten Kabarett Folie à Fursy.

Ueber seine Erfolge schreibt le Gaulois:

„Wer kennt nicht die Fabel La Fontaine's „Die Grille und die Ameise?" Letzten Sonnabend galt als Grille, als liebe Grille, Herr Albert Kühne, der ausgezeichnete Chansonnier aus Berlin, welcher der Einladung des Herrn Fursy gefolgt war, insofern, er entzückte, bezauberte und riß in seinen Chansons die Herzen der [illegible] Zuhörer mit sich fort, die sich im Saal des Boite à Fursy drängten. Ihm wird von verschiedenen Seiten [illegible], ich halte mich verpflichtet, [illegible] die Ansichten der [illegible] zu wiederholen, [illegible] Gabe [illegible] liegen. Dank dem [illegible] Chansonnier von den Ufern der Spree, der den Zwist mit den Franzosen vergessen läßt. Es sei dieses eine Gelegenheit, dem [illegible] Künstler, der Herr Kühne ist, zu danken, ich verleihe den Versicherungen [illegible] Anerkennung mit männlichem Handdruck [illegible] besonderen Kabarett."

1. Ziehung 5. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. Mai 1906, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

[illegible] [500] [illegible] 512 [illegible] 745 61 [illegible] 884 2070 212
[illegible] [3000] 3[illegible] 91 608 860 980 4250 477 848 72 845 5058 87
[illegible] 6419 39 699 607 [3000] 809 685 7080 96 317 487 624 [3000]
720 [illegible] 906 [3000] 43 54 8138 203 402 73 797 364 87 9008 14
10146 [illegible] 683 [illegible] 91 781 [illegible] [500] 11044 328 [500]
402 [illegible] 30 697 [illegible] 925 78 12076 191 [illegible] 787 [1000] 90 980 81
90 13110 50 306 313 14 497 736 965 14106 279 306 47 896 780
904 15034 81 186 83 [3000] 83 362 492 504 [1000] 654 847 [3000]
60 89 906 97 [500] 16157 [500] 314 544 601 17061 80 109 308
[illegible] 471 [illegible] 786 18098 186 67 218 430 302 814 19008 [1000] 151
[500] 74 687 774 96 [1000] 825 98 947
20119 [500] 48 95 [illegible] 90 [1000] [illegible] 765 975 21043 246
[illegible] [500] 705 838 23015 136 [illegible] [500] 427 676 773 [3000]
917 [illegible] 25314 73 478 845 [1000] 57 [illegible] 870 [3000] 734 98
858 25013 836 423 541 98 794 [3000] 826 26062 42 [500] 125 [500]
74 482 604 [3000] 931 27100 300 60 307 500 13 [illegible] [1000] 744 967 91
28007 111 627 539 74 29128 390 97 878 625 739 [500] 812 48 973 91 93
30045 61 303 [500] 418 676 31[illegible] 834 610 30 729 915 32195
311 69 341 74 678 795 820 911 94 33084 185 53 [500] 305 [illegible] 663 77
300 34194 [500] 314 413 [illegible] 780 74 982 35121 96 99 201 403 89 811
21 609 76 706 71 811 15 36280 [500] 812 [500] 69 [3000] 92 474 603
951 37106 61 248 371 803 38 820 [500] 990 38382 866 935 39033
51 189 411 [500] 78 [1000] 96 555 891 88
40038 70 126 [illegible] 217 [1000] [illegible] 41 61 880 840 41071 119 56 252
61 500 41 631 735 [500] 812 14 [3000] 42 42180 99 221 84 649 900 84
88 [1000] 43007 98 [illegible] 467 [3000] 814 678 711 832 998 44132
303 529 45141 310 85 466 528 71 690 44 703 866 46017 209 83 84
424 [500] 83 562 [500] 600 776 866 47343 80 402 782 940 53 48301
415 16 858 915 49001 7 65 405 544 [3000] 669 [1000] 84 833
[illegible]
55146 80 69 215 314 [500] 65 498 583 [500] 651 58 851 56140 264
846 66 412 38 537 60 947 57708 [1000] 45 [500] 58081 174 287 472
625 680 823 61 59126 75 239 317 430 727 58 915
60337 [500] 488 974 94 61043 78 132 362 99 418 703 944 51
62036 205 904 34 69 [500] 63320 400 808 64383 610 980 65247
62 66 [3000] 402 15 80 628 31 72 703 95 66017 132 48 324 [3000] 431
26 680 200 68 82 95 67027 42 316 39 593 699 [3000] 976 [500]
68015 86 305 [1000] 412 627 726 872 95 996 69381 420 51 [500] 811
939 [500] 80
70416 70 [3000] 772 [800] 95 890 71019 79 129 86 [500] 223 88
284 407 538 58 653 724 65 890 903 72111 300 491 651 72 813 60
92 [illegible] 943 96 73022 669 776 851 74067 126 287 405 7[illegible]053 148
[illegible] [1000] 18 38 76240 77 86 408 55 516 675 984 77220 840 52
92 78152 220 416 [500] 528 682 980 79124 327 47 445 95 616 22
95 734 88 938
80239 305 58 63 92 474 600 [500] 71 800 52 914 [1000] 81158
282 303 82 805 41 47 634 743 882 924 82055 304 471 533 84 [3000]
684 714 26 44 83082 166 445 80 506 906 84162 67 250 85 [1000] 416
627 76 649 742 829 73 85215 [500] 97 99 [500] 906 [1000] 690 [3000]
772 819 86207 [500] 62 459 65 578 692 28 48 76 83 952 87025 222
82 300 31 629 98 88141 251 62 484 535 73 77 90 623 [1000] 47 90
701 89 89220 58 256 718 63 818
90095 832 725 85 900 91185 201 566 83 866 92133 226 872
[illegible] 93070 [illegible] 94022
87 [500] 62 110 203 304 694 846 [1000] 960 86 95005 259 584 780
96470 556 630 719 25 67 618 97000 [illegible] [500] [illegible] 480 557 712 71
873 39 979 98001 180 [3000] 237 [800] 445 96 585 625 44 736 872
931 99307 99 300 457 852 66 [1000] 993
100034 651 755 101010 22 101 214 38 42 552 676 884 102018
119 37 62 97 250 64 91 95 430 42 513 608 60 790 [500] 103011
91 482 519 [1000] 39 47 865 104092 116 257 436 83 542 97 962
105013 117 325 98 633 913 27 84 106431 56 [500] 610 785 [1000]
95 [1000] 107051 [500] 184 [1000] 209 38 57 84 88 89 [1000] 327
443 684 860 937 108063 204 31 73 707 [3000] 837 909 109064 440
529 685 91 725 42 81 93 [500] 978 90
110025 81 142 472 555 [3000] 659 937 44 111042 [500] 172
347 51 [1000] 484 714 20 29 54 [1000] 82 823 35 68 112115 325 623
113054 [3000] 272 85 [500] 368 422 579 622 75 114077 203 46 87
441 659 65 77 84 883 980 115103 215 422 [500] 544 55 [1000] 880
[1000] 116083 391 438 74 503 72 610 16 798 258 117053 85 424
[illegible] 118141 66 [500] 224 37 48 90 [1000] 322 99 119025
[illegible]
120157 381 411 84 773 808 31 [500] 40 96 67 73 88 [500] 121384
470 758 967 122028 [500] 81 [500] 80 117 23 591 678 794 817
123125 371 96 417 63 530 78 667 792 937 1^4214 61 318 26 425
503 75 676 724 26 47 125074 [500] 166 358 [illegible] 439 507 34 690 800
965 95 126000 24 106 209 313 38 90 634 [500] 749 874 69 127116
[3000] 263 587 740 819 64 946 128026 570 72 714 69 [1000] 809 13
19 42 53 129018 175 80 521 45 545 415 660 [1000] 67 795 903 [1000]
983 [500]

130130 214 [500] 20 400 [illegible] [1000] [illegible] 701 [illegible] [500] 70 131136
400 38 81 563 761 813 70 78 964 72 132094 [illegible] 122 62 [illegible] 705 71 73
93 862 922 133080 94 180 [5000] 320 43 528 57 61 87 696 [illegible] 909
65 81 95 910 [1000] 55 134326 750 800 90 [illegible] 135034 [500] 327
612 793 854 91 956 136217 [1000] 613 630 735 80 83 [500] 68 911
47 137131 479 518 85 [500] 709 [500] 15 381 937 89 138090 161
304 78 605 91 702 49 82 [500] 884 97 139542 674 95
140004 229 307 36 670 887 [3000] 32 141307 362 99 [1000] 418
684 [1000] 802 142020 60 [3000] 94 487 578 632 746 143231 [1000]
683 [500] 712 15 [500] 77 831 [500] 144064 71 100 248 406 718 30
24 70 73 922 145141 98 609 [1000] 56 728 56 931 48 [500] 146118
840 94 774 147103 619 48 743 881 148021 137 328 92 669 918
[500] 87 149002 17 75 866 522 47 625
150308 27 700 859 85 90 913 72 151000 254 473 80 683 806
85 93 900 35 152080 163 214 [illegible] 310 711 38 153002 87 146 242 48
345 473 618 894 154035 150 207 [500] 316 20 [500] 78 507 18 44 637
69 787 94 942 155030 85 506 671 733 823 970 156001 [3000] 120
416 38 [3000] 625 54 157280 [500] 68 422 552 627 [3000] 948 158071
203 806 560 85 620 69 762 89 159111 229 582 761 823 927
160001 24 148 62 68 85 212 307 [1000] 507 771 80 816 65
161075 86 152 [500] 228 377 416 25 27 622 [500] 26 [500] 90 [1000]
650 58 84 738 810 980 162131 54 98 [3000] 275 77 447 549 54 787
910 [3000] 163030 157 94 230 90 387 518 85 [500] 764 899 977 [1000]
164056 207 468 504 35 706 54 050 165385 549 717 26 836 71 166085
349 579 919 [500] 29 [1000] 939 38 167248 474 571 657 922 168004
122 35 59 94 291 462 59 539 643 854 169037 95 539 [1000] 678
709 836
170087 140 233 88 381 [3000] 482 762 806 171077 170 94
313 449 [500] 88 [1000] 915 724 58 172013 59 121 361 454 [500] 695
762 844 173006 119 60 318 21 355 99 532 38 600 90 711 869 921
174173 583 92 801 36 65 175115 84 [500] 501 616 [1000] 79 [3000]
705 900 176225 314 812 24 177246 812 738 178022 116 208
[1000] 363 674 702 14 81 [500] 631 79 179158 [1000] 240 53 339
62 477 532 [500] 609 44 809 76
180155 [illegible] 181049 [3000] [illegible]
754 914 [500] 45 [500] 88 182035 109 12 383 [500] 445 673 772 664
947 183050 61 199 528 [500] 54 62 951 184004 74 182 833 97
950 185037 [1000] 94 287 [1000] 348 502 633 186122 380 612
187050 155 287 306 478 856 858 188198 286 322 59 636 970
189275 444 574 760 70 845
190251 [500] 82 [500] 813 22 94 483 548 71 [illegible] 906 44 191050
141 842 482 598 957 192035 78 147 570 892 193110 215 556 [500]
77 668 79 729 37 91 [3000] 864 989 194102 [1000] 10 96 330 84 947
68 195038 481 82 84 525 32 [500] 797 196040 230 [500] 303 827
83 84 681 713 920 76 197107 77 365 73 509 659 741 87 810 50 937 96
198141 61 97 261 756 926 87 199087 415 92 705 [1000] 89 900
[3000] 4 37
200291 381 546 [500] 758 819 918 201210 99 [3000] 516 [illegible]
[1000] 707 851 [500] 905 202008 67 [500] 143 207 806 [1000] 32
48 904 [500] 203213 49 364 505 736 44 65 895 204060 206 317 39
475 529 30 600 [1000] 12 55 [500] 205066 238 378 544 61 773 206017
183 334 93 480 697 724 983 207229 471 79 601 790 81 801 38 44 933
208092 275 97 443 92 95 209035 523 30 60 93
210079 172 206 80 [500] 38 691 [1000] 758 89 800 19 211042
[500] 304 418 [500] 538 616 789 873 212037 00 438 844 213064
100 289 442 703 960 214036 128 [500] 91 233 41 85 94 [500] 580 620
751 809 215103 76 368 433 90 541 [8000] 641 746 [500] 983 99
216011 30 51 106 55 224 588 638 774 815 [500] 70 990 217006 104
6 [500] 208 81 394 801 87 636 69 837 50 218094 [500] 169 81 367
413 60 [500] 699 762 854 219009 272 91 306 28 406 17 [3000] 559
736 949 53
220120 62 83 217 835 437 828 221140 81 250 354 490 80 778
864 [500] 222151 281 382 567 725 31 892 952 58 96 223062 572
433 77 606 14 [3000] 762 92 846 928 70 224024 26 96 221 834
707 25 924 46 56 [500] 225060 73 124 454 68 514 91 634 226035
89 [500] 439 47 506 661 742 829 987 227100 31 559 657 719 [500]
845 [500] 919 90 228061 267 420 [1000] 38 549 701 [500] 808
229129 204 [1000] 82 865 613 852 58 62 977 89
230267 [500] 601 35 57 623 43 84 785 231156 262 396 620
26 33 707 [3000] 39 851 909 44 232145 374 77 [3000] 659 758 848
[500] 50 60 902 [1000] 78 233174 290 311 600 7 43 840 982 [3000]
234103 200 322 40 65 452 549 645 766 811 99 235018 245 69 [500]
90 624 718 80 873 [500] 910 236435 508 78 848 989 237127 201
[500] 26 30 [500] 370 [1000] 634 759 97 238043 227 395 600 70
[3000] 656 239104 262 349 447 530 74 787 883 905 38 [500]
240092 129 31 839 970 241101 [1000] 19 [500] 301 490 502
[illegible] [3000] 492 777 893 906 242191 [illegible] 89 614 99 50 243076
[500] 98 215 32 398 596 667 73 778 244160 81 202 563 77 649 83
245153 242 45 552 85 93 604 [500] 47 81 742 89 909 948 246010
198 [3000] 306 54 98 [1000] 442 632 722 915 95 247189 280 581 670
716 81 821 [1000] 61 935 [1000]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300 000 M., 1 Gewinn à 500 000, 1 à 200 000, 1 à 150 000, 2 à 100 000, 2 à 75 000, 2 à 60 000, 2 à 50 000, 2 à 40 000, 12 à 30 000, 24 à 15 000, 60 à 10 000, 119 à 5000, 1059 à 3000, 2763 à 1000, 4826 à 500.

---

1. Ziehung 5. Klasse 214. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. Mai 1906, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

1 [1000] 99 138 274 675 703 851 1027 [3000] 105 [3000] 47 [500]
409 511 18 29 [3000] 24 49 [500] 615 746 880 909 2124 68 [1000] 246
580 3175 208 61 95 540 676 719 932 4167 325 413 82 579 675 794
809 994 5112 54 655 724 [3000] 922 56 83 [3000] 6062 86 192 259
[1000] 454 556 628 796 910 [500] 53 64 7329 435 542 724 [1000] 319
[3000] 8089 325 417 53 568 757 886 [500] 990 [1000] 9166 303 [500]
463 741 [500] 914 34
10066 164 232 45 [3000] 412 78 [3000] 539 640 769 96 830 11057
330 88 461 77 526 728 83 625 91 12082 162 [500] 264 91 330 43 774
890 87 623 13053 410 11 44 54 646 709 993 14044 163 68 200 [500]
99 377 793 68 [1000] 79 82 92 514 56 15037 75 87 145 343 587 924
[1000] 16317 [1000] 42 56 63 674 709 966 76 17037 69 250 419 68
[3000] 558 671 [1000] 853 [1000] 938 [3000] 18162 375 479 507 32
847 705 [500] 997 19144 232 61 326 428 33 500 10 18 870 903
20073 336 473 546 601 34 858 21015 95 180 267 325 470 613 968
71 22177 452 655 60 65 717 96 [1000] 925 23071 240 319 442 [1000]
890 908 24129 269 [3000] 47 74 517 66 69 744 25019 102 258 303 440
72 534 42 609 777 830 50 26035 40 115 [3000] 327 456 730 27027 [1000]
[illegible] 787 807 59 73 985 28101 [illegible] 881 29121
42 306 22 25 455 622 732 972
30021 247 88 350 557 826 [1000] 84 85 [500] 786 896 31204 58
97 424 92 573 93 603 867 32044 98 135 [3000] 67 [1000] 204 87 504
80 530 881 35 33038 547 49 784 34041 106 73 420 45 529 628 787 918
35581 770 873 75 99 36225 492 [500] 591 37114 20 231 82 634 720
861 79 92 38017 [500] 131 55 310 45 64 447 [500] 907 39113 303 47
477 701 16 65 [3000] 814 855
40030 139 246 307 [500] 799 967 41105 215 329 423 977 [10 000]
42044 58 300 290 224 812 971 43053 167 75 781 859 918 39 61 92
44213 327 505 35 92 613 14 711 843 917 45039 289 [3000] 578 939
[1000] 46262 64 [1000] 70 300 42 [1000] 96 408 789 813 54 47159 62
75 [500] 232 429 [1000] 68 518 638 41 55 821 28 48123 448 [1000] 75
529 35 796 965 79 [500] 49064 90 208 447 711
50083 388 [3000] 415 46 500 686 [3000] 884 51187 344 64 531
714 [500] 967 52163 95 424 574 737 [1000] 819 24 969 [500] 53052
89 95 228 307 472 605 7 11 775 936 [500] 54039 535 [500] 456 [500]
651 72 76 957 [500] 60 [3000] 55113 222 472 529 52 [1000] 725 919
56048 108 79 246 83 [3000] 355 817 911 57556 738 827 58210 42 79
481 539 783 919 90 [1000] 59111 60 308 99 472 [1000] 566 760 [500]
836 50 [3000] 89 908 14
60038 114 56 442 [1000] 511 70 634 [500] 600 941 61977 101 30
387 500 [illegible] 714 515 62156 [1000] 804 59 [illegible] 541 645 95 797 841 968
63134 72 293 380 430 367 64177 [500] 96 225 432 84 568 615 30 [500]
96 759 895 [500] 84 65058 272 609 768 838 973 66021 76 170 213
334 [500] 825 700 [500] 34 [500] 842 67053 357 402 [1000] 54 661
724 75 [500] 82 68084 227 396 617 33 719 863 943 69752 853 46 90
70678 234 76 428 48 367 865 78 742 64 882 61 67 70 71094 [500]
123 271 [3000] 9 13 306 13 435 578 641 908 25 72115 302 [500] 440
46 51 78 96 672 952 81 [1000] 73015 84 123 311 38 439 75 586 902
74083 394 447 485 715 [1000] 94 860 982 75483 109 891 63 959 76024
62 325 502 77340 488 353 97 719 985 96 78006 190 371 583 699 723
905 79101 85 215 332 [3000] 400 506 780 921
80082 73 81 83 135 463 81119 56 321 55 [illegible] [1000] 367 838 95
82139 52 [illegible] 68 [illegible] 83044 160 64 [illegible] 302 607 41 42 820 84122
[illegible] 85[illegible] 367 27 510 14 713 25 67 884
86025 137 82 742 49 87084 [500] [illegible] 88150
[1000] 325 28 426 [500] 551 634 89125 82 222 85 [500] 340 986
[illegible] 101016
[illegible] 103023
[illegible] 105024
[illegible] [500]
[illegible] 106025 9 129 42
[illegible] [1000]
110[illegible] 444 367 [illegible] 111[illegible] 112020 152
[illegible] 925 61 113001 100 248 95 388 [illegible] 114181 332 698
115[illegible] 85 270 [illegible] 435 [10 000] 50 [500] 658 774 [illegible] 116050
76 [illegible] 325 732 [illegible] 117001 [500] 70 [illegible] 85 308 12 [500]
[illegible] 118[illegible] 949 119[illegible] 123 211 14 200
[illegible]
120[illegible] 321 525 84 [illegible] 753 [illegible] [1000] 121050 [illegible] 416 711
[illegible] 122086 181 481 770 [500] 667 947 [illegible] 123[illegible] 100 [500] 217
[illegible] 124047 187 462 [illegible] 125397 95
100 821 85 825 31 126047 273 319 54 70 497 85 882 778 989 127[illegible]

530 608 912 49 [500] 128079 132 317 838 985 129069 147 92 252
[1000] 358 87 567 832 901 13 91
130024 48 126 317 429 84 548 86 609 61 92 966 131109 291 421
98 505 729 892 905 83 91 132002 269 300 38 66 472 596 [500] 650 804
133037 507 58 64 72 134071 261 362 80 534 736 862 135101 [500]
333 426 567 936 136195 97 98 [500] 337 408 10 96 684 [3000] 137047
249 330 453 508 27 644 792 805 [500] 138050 80 148 584 618 743 [1000]
83 139094 111 29 56 380 885 862 94 944 65 89
140057 192 297 449 [3000] 538 624 724 87 141066 131 56 [3000]
304 73 552 809 [1000] 23 923 27 43 96 142025 [500] 223 29 58 455 87
505 709 947 143242 364 369 92 733 57 144046 253 524 35 70 76 828
741 [500] 62 88 [3000] 834 63 145072 155 356 74 98 [500] 538 [500]
677 96 881 917 146269 71 315 147045 51 286 [3000] 385 658 706 875
[1000] 902 9 148026 [500] 147 54 75 93 312 [500] 836 89 812 916 [500]
149529 870 74 946
150058 233 587 642 90 880 151070 152213 369 83 466 650 69
95 894 153045 83 98 210 598 602 922 154031 [500] 65 127 34 225 36
349 56 590 [1000] 654 828 155027 57 132 54 97 201 357 415 72 541
602 15 798 [1000] 922 77 156295 386 409 602 48 797 823 32 972 157024
347 410 720 49 87 839 [1000] 158078 [500] 485 637 708 86 [500] 961
159115 235 313 94 649 70 [500]
160016 [illegible] 519 [500] 25 62 800 26 73 161084 275 571
678 94 707 9 843 900 162082 239 91 359 [500] 436 [500] 48
515 43 617 749 [1000] 163111 13 553 719 [500] 66 [3000] 804
164016 85 193 97 228 165137 92 204 [500] 372 492 [1000] 83 516 60
69 720 907 166155 218 373 90 97 459 96 561 679 881 167159 79 369
644 87 734 168148 [500] 324 416 [3000] 593 760 852 [500] 939 [3000]
169021 153 61 316 440 500 80 608 [3000] 711 54 898 950
170171 216 29 [500] 413 510 90 91 [1000] 608 [500] 19 77 829
171063 203 84 [500] 507 [500] 719 829 72 90 906 [500] 172038 527 43
49 643 716 58 935 48 173048 [500] 108 [500] 79 228 85 [5000] 82
390 433 592 616 84 787 806 948 [1000] 55 56 66 [3000] 174100 809
29 505 34 612 [1000] 94 721 38 967 69 175031 144 302 444 798 800
37 [500] 980 176105 57 664 712 177026 153 222 304 [1000] 434 568
736 895 178012 36 264 [1000] 552 73 949 179118 238 45 62 329 [3000]
422 620 54 64 [500] 766 96 848 934
180058 85 110 55 241 426 835 181031 255 325 477 841 931 27 54
57 182008 188 340 76 428 526 63 631 819 61 [500] 88 183014 21 52
83 169 204 60 354 469 [3000] 599 629 729 184090 251 440 [15000]
533 48 67 707 896 [3000] 911 63 185299 308 32 438 580 613 [1000]
773 186001 301 700 802 31 74 935 187040 120 220 368 [500] 425 65
81 541 90 617 80 [illegible] 188205 [1000] 70 401 586 697 706 [1000] 38 75
189226 36 39 42 [500] 333 [3000] 66 80 544 745 923
190127 97 272 84 392 [3000] 513 [1000] 723 896 939 191392
385 90 401 970 914 192120 89 501 696 852 85 193154 87 217 49 91
398 404 10 518 30 69 614 30 [1000] 83 985 194060 214 73 343 532 54
195113 24 289 841 54 [500] 462 632 824 [500] 932 196046 [3000]
61 287 590 650 722 98 [500] 827 983 197251 355 512 727 198016 60
[500] 118 291 [500] 416 51 74 530 588 897 50 65 199259 300 66 401
41 66 980
200325 542 607 22 792 201094 381 572 [500] 613 720 827 81 95
911 202102 322 77 487 584 628 838 99 909 12 72 203039 44 276 889
701 4 204009 159 60 [1000] 205 326 76 697 876 [500] 205076 107 [500]
270 526 745 [500] 206188 [500] 209 89 386 514 79 667 207083 87 137
228 580 648 84 701 906 [500] 73 208580 640 [3000] 820 [1000] 209040
[1000] 213 310 533 681 67 701 840 952
210041 245 75 559 700 211104 848 932 96 212152 420 34 794
[1000] 842 213074 [500] 89 196 390 530 793 214024 66 244 73 320
93 422 753 888 215117 44 [1000] 78 206 331 558 [500] 735 74 216245
[1000] 80 [500] 383 591 [1000] 900 60 217030 [1000] 87 309 25 485
845 610 702 [500] 8 13 65 218043 51 127 33 251 405 87 88 92 611 37
817 52 53 840 53 219155 383 601 749 829
220129 47 828 809 88 [3000] 843 930 [5000] 221395 436 76
881 [1000] 96 606 808 [500] 32 45 222010 321 92 [500] 445 829 66
223002 22 95 107 275 516 601 707 14 34 67 961 224094 170 519 601
34 57 95 867 95 929 99 225002 138 549 604 67 796 907 36 226028
59 200 56 306 34 523 90 620 794 227232 321 430 535 [1000] 49 [3000]
759 87 228043 45 171 492 [500] 25 502 33 898 229163 77 225 336
562 82 587 76 929
230[illegible] 112 812 519 601 13 825 231112 [1000] 317 26 341 66
441 517 904 23 232171 [500] 84 390 565 876 924 233590 365 604 48
712 [illegible] 315 234401 57 539 69 78 94 871 993 86 235092 246 365
478 [illegible] 45 727 [3000] 912 236017 245 92 863 82 [3000] 699 791 943
237002 [1000] 167 81 394 452 673 93 727 863 [3000] 238101 238 572
605 21 [500] 880 906 76 239015 318 [1000] 68 416 529 63 69 619 82
753 809 [10 000] 915 46 68
240094 107 55 58 834 241160 [1000] 466 585 [500] 833 [500]
69 717 63 92 817 242043 444 515 845 51 54 243314 17 [500] 85 426
[500] 701 22 891 244281 100 20 44 291 393 [500] 458 82 615 708 18
245014 148 288 390 543 687 729 69 812 246036 101 478 663 [500]
767 247036 36 [500] 348 319 [1000] 573 [1000] 694 731 39 881

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300 000 M., 1 Gewinn à 500 000, 1 à 200 000, 1 à 150 000, 2 à 100 000, 2 à 75 000, 2 à 60 000, 2 à 50 000, 2 à 40 000, 12 à 30 000, 23 à 15 000, 57 à 10 000, 117 à 5000, 1002 à 3000, 2695 à 1000, 4707 à 500.